

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Sims.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dulles Nachf. Max Augustfeld & Emeric Pöfner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, F. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 232.

Mittwoch, 16. Oktober 1901.

XXII. Jahrgang

Ein deutscher Spar- und Vorschuß-Verein.

(Von einem Fachmann.)

Bukarest, am 15. Oktober.

I.

In einer seiner letzten Nummern macht der „Rumänische Lloyd“ für die Gründung eines „deutschen Spar- und Vorschuß-Vereins“ Propaganda, indem er gleichzeitig in großen Zügen die Form feststellt, in welche eine derartige Institution zu kleiden wäre.

Im Allgemeinen muß die Idee, den zahlreichen deutschen Gewerbetreibenden und Kaufleuten Bukarests eine billige und leicht zugängliche Creditquelle zu eröffnen, sowie den Sparförm der deutschen Bevölkerung in der rumänischen Hauptstadt zu fördern, mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden. Die deutschsprechende Bevölkerung Bukarests ist so zahlreich, daß die Stadt in dieser Beziehung so manche deutsche Mittelstadt übertrifft, und da überdies der größte Theil der hiesigen Deutschen dem Gewerbe- und Handelsstand angehört, so wäre die Schaffung eines nationalen Creditinstitutes geradezu eine Nothwendigkeit, weshalb auch nicht zu bezweifeln ist, daß dieses Ziel früher oder später erreicht werden wird.

Wenn also die durch den erwähnten Artikel des „Rum. Lloyd“ gegebene Anregung, als eine durchaus beherzigenswerthe bezeichnet werden muß, so erregt doch die Art, wie diese an sich sehr gesunde Idee, nach der Ansicht des Verfassers des citirten Artikels, verwirklicht werden soll, ernste Bedenken.

Der zu gründende Spar- und Vorschuß-Verein soll als Actien-Gesellschaft mit einem Capital von anfänglich 200.000 Lei ins Leben gerufen werden und dieses Capital alljährlich, dem wachsenden Bedürfniß gemäß vergrößert werden. Die Aufgabe dieses Vereines soll „in Darlehen auf Depots und Pfandobjecte, in Wechsel-Contirungen u. s. w. Ankauf und Verkauf von Staats- und vom Staate garantirten Genossenschafts-Werthen sowie in Bankoperationen“ bestehen. Es handelt sich also mit anderen Worten um die Gründung einer Bank, wie dies übrigens in dem Artikel auch ausdrücklich zugegeben wird.

Zweck der gegenwärtigen Erörterung ist es zu untersuchen, ob eine derartige Bank in der Lage sein kann, die doppelte Aufgabe zu erfüllen, welche diese Institution zu lösen hätte. Diese doppelte Aufgabe besteht einerseits in der Förderung des Spartriebes der deutschen Bevölkerung Bukarests und andererseits in der billigen Creditgewährung an die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden.

Wodurch kann nun der Sparförm in der deutschen Bevölkerung gefördert werden? Offenbar nur dadurch, daß man den deutschen Sparern Gelegenheit gibt, ihre Ersparnisse in einer besseren und nutzbringenderen Weise

anzulegen, als sie dies bisher zu thun in der Lage waren. Da nun der deutschen Bevölkerung Rumäniens eine große Anzahl Sparkassen von unbedingter Sicherheit, sowohl hier als auch im Auslande, zur Verfügung stehen, so kann der Vortheil den die neue Genossenschaft zu bieten vermag, nur darin bestehen, daß sie den Sparern eine höhere Verzinsung ihrer Ersparnisse in Aussicht stellt. Diese höhere Verzinsung soll aber dadurch erreicht werden, daß die Einleger ihr Geld nicht gegen eine feste Verzinsung deponiren und dasselbe jederzeit zurückziehen können, sondern, daß sie Aktien der zu gründenden Bank kaufen und dadurch an dem Gewinne derselben, im Verhältniß zu ihrem Aktienbesitz, partizipiren. Nachdem nun diese Aktien in ganz kleinen Theilbeträgen abbezahlt werden sollen, so würde auch den wenig Bemittelten Gelegenheit geboten sein, Aktionäre der Bank zu werden.

Es ist wohl in die Augen springend, daß eine derartige Anlage des Geldes, gegenüber der Deponirung in einer Sparcasse, oder dem Ankauf erstklassiger Werthpapiere den Nachtheil weitaus geringerer Sicherheit hat. Die Bank kann in ihren Geschäften prosperiren und ihren Actionären reiche Erträgnisse liefern; sie kann aber auch in Folge Ungunst der Verhältnisse oder Unabhängigkeit der Leitung schlechte Geschäfte machen, wodurch nicht nur die Verzinsung des Capitals, sondern auch dieses selbst gefährdet wäre. Es ist also in jedem Falle eine Unternehmung, eine Speculation, die allerdings umso besser gelingen wird, je tüchtiger sich der Direktor der Bank erweist und je günstiger die Verhältnisse des Landes sind.

Auch der eigentliche Hauptzweck des Sparens wird durch die projectirte Institution nur in unvollkommener Weise erreicht. Man spart doch zunächst darum, damit man sich mit dem Gelde, das man in besseren Zeiten beiseite zu legen vermag, über eine ungünstigere Periode hinweghelfen kann.

Ein Hauptforderniß für die Anlage von Ersparnissen, gerade der weniger bemittelten Klasse, ist daher die Möglichkeit, jeden Augenblick über das Geld verfügen zu können. Da die Sparkassen diesem Forderung in vollkommener Weise genügen, so sind sie auch in allen Ländern von den mittleren und kleinen Sparern am meisten bevorzugt. Der Besitzer einer Actie des zu gründenden Spar- und Vorschußvereines hat aber die Möglichkeit, seine Ersparnisse in schlechten Zeiten wieder zurückzuziehen, keineswegs. Der Verein selbst darf seine Actien weder kaufen noch beileihen; der Actienbesitzer ist daher gezwungen in Zeiten der Noth die Actie zu verkaufen. Leider ist es aber notorisch, daß Actien so kleiner Institute nur sehr schwer verkäuflich sind, da ein regelmäßiger Markt dafür, wie bei großen Banken, nicht besteht. Man ist also gezwungen derartige Papiere — sofern man überhaupt einen Käufer

findet so zu sagen unter der Hand zu veräußern, wobei man sie gewöhnlich tief unter dem Werthe loszuschlagen muß. Es ist denn auch eine Regel, daß sich für die Anlage von Ersparnissen der mittleren und ärmeren Bevölkerungsklasse, der Kauf von Actien, sei es von welchem Unternehmen immer, am wenigsten eignet.

Es handelt sich nun darum, ob dem Besitze einer solchen Actie, als Entgelt für die geringere Sicherheit und die Festlegung des Geldes, wenigstens eine wesentlich höhere Verzinsung in Aussicht steht. Auch dies muß, da bei so kleinen Gesellschaften die Spesen relativ sehr bedeutend sind, mit Recht bezweifelt werden.

Die Genossenschaft ist mit einem Anfangs-Kapital von 200.000 Lei gedacht und wir müssen diese Ziffer unserer Berechnung zugrunde legen, da eine spätere Erhöhung des Kapitals wohl nur dann möglich sein dürfte, wenn das Unternehmen mit dem Grundkapital prosperirt hat.

Um überhaupt funktionieren zu können, benötigt die Bank — die primitivsten Verhältnisse angenommen — einen Direktor, der zugleich als Kassier fungiren kann, einen Buchhalter, der auch die Korrespondenz besorgt und einen Diener, der gleichzeitig die Stelle eines Einfassers versieht. Ein Direktor, der ein erfahrener, fähiger Mann sein muß, wird unter 500 Lei pro Monat, auf keinen Fall zu haben sein; ein Buchhalter ist mit einem Gehalt von 200 Lei, der Diener und Incassant mit 100 Lei anzunehmen. Außerdem hat die Genossenschaft doch mindestens 200 Lei monatlich für Mithie, Druckforten, Schreibmaterial, Porto u. c. zu rechnen. Die Spesen betragen also zu mindest 1000 Lei per Monat oder 12.000 Lei jährlich, wozu noch die für den Betrieb des Banquiergewerbes zu entrichtende Steuer, welche gleichfalls einige tausend Lei beträgt, zu rechnen ist, so daß die Gesamtspesen mindestens 7—8 Prozent des Capitals von 200.000 Lei betragen werden. Diese Berechnung ist so niedrig gehalten, daß es der Genossenschaft kaum möglich sein dürfte, damit ihr Auslangen zu finden; es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die angeführte Ziffer sogar bedeutend überschritten wird. Da die Einzahlung überdies nur successive in Raten erfolgt, so stellt sich dieses Verhältniß in der ersten Zeit noch viel ungünstiger dar, und es ist anzunehmen, daß im ersten Betriebsjahre die Spesen etwa 25—30 Prozent des durchschnittlich vorhandenen Actienkapitals ausmachen werden.

Ob es bei dieser enormen Spesenbelastung noch möglich sein dürfte, den Aktionären ein entsprechendes Erträgniß zu bieten, ist wohl mehr als zweifelhaft.

Ein Vergleich mit ähnlichen Institutionen in Deutschland oder Oesterreich, ist nicht angängig, da die Verhältnisse in Rumänien in dieser Hinsicht vollständig andere sind, als im Auslande, wo insbesondere den Creditgenossen-

Reuilletan.

Die Gefangennahme der Miß Stone.

Ueber die sensationelle Gefangennahme der amerikanischen Missionarin Miß Stone durch mazedo-bulgarische Banditen finden wir in der „Bulgarischen Handelszeitung“ nachfolgenden interessanten Bericht, welchen wir vollinhaltlich reproduziren:

„Ein Freund unseres Blatt, so schreibt das bulgarische Blatt, hatte Gelegenheit, den gegenwärtig hier in Polizeigewahrsam befindlichen Giorgi Todorow aus dem Dorfe Banško, der sich im Zuge der amerikanischen Missionarin Miß Ellen Stone im Momente ihrer Gefangennahme durch Räuber befand, noch bevor er in Gewahrsam genommen wurde, zu sehen und ihn über seine Erlebnisse auszufragen. Die Angaben, welche Todorow über die Gefangennahme der Amerikanerin macht, sind überaus interessant und verdienen hier wiedergegeben zu werden, weshalb wir mit Vergnügen bereit sind, im Nachfolgenden unseren Gewährsmann, sowie den Pferdetreiber Todorow sprechen zu lassen.

Ich suchte Giorgi Todorow, erzählt unser Gewährsmann, in seinem Absteigequartier „Blatitschi-Pan“ auf, wo ich ihn in einem Winkel sitzend, in sich gekehrt, antraf. Als ich auf ihn zutrat, schlug er die Augen auf und sah mich mit dem den Mazedoniern eigenen unstillen und mißtrauischen Blicke an.

Er ist nett gekleidet und trägt die mazedonische

Tracht, wie sie im Distrikte Razlog getragen wird. Todorow ist ungefähr 30 Jahre alt, von mittlerer Statur und hat einen schwarzen Schnurrbart. Er tritt sehr bescheiden und ruhig, ja gewissermaßen furchtsam auf und ist, wie es sich später zeigte, sehr wortfarg. Er ist, zum Gegensatz zu dem ungestümen, revolutionären Mazedonier, der Typus des trübsinnigen, duldsamen Bewohners dieses unglücklichen Landes, der die Härte und Grausamkeiten der türkischen Behörden in Mazedonien zu wiederholten Malen zu spüren bekommen hat, und den die vielen Leiden beinahe stumpfsinnig und menschenscheu machen.

Ich sagte ihm, daß ich gekommen sei, um von ihm etwas über die Gefangennahme der Amerikanerin Miß Stone zu erfahren. Todorow wollte mir darauf gar keine Antwort geben und ich mußte alle meine Ueberredungskünste anwenden, um aus dem Manne die folgende Darstellung der ganzen Geschichte herauszubekommen, wobei ich fast ununterbrochen an ihn Fragen stellen mußte.

Den Blick zu Boden gesenkt, unausgesetzt mit seiner Mühe spielend, erzählte Todorow in abgehackten Sätzen Folgendes:

„Ich heiße George Todorow, bin Bulgare, protestantischen Glaubens und aus dem Dorfe Banško im Distrikte Razlog in Mazedonien. Seit mehreren Jahren befaßte ich mich mit dem Vermietten meiner zwei Pferde an Reisende. Auf diese Weise hatte ich auch oft Gelegenheit mit meinen Pferden und Reisenden nach Sofia zu kommen, wo ich zum letzten Male gerade an dem Tage weilte, an welchem die Tramwaydemonstrationen stattfanden. Am folgenden Tage

lehrte ich nach Hause zurück und wurde wenige Tage darauf mit meinen Pferden von der Amerikanerin Miß Stone für die Reise nach Djumaja gemietet. Miß Stone war mir persönlich bekannt, da sie bereits 20 Jahre in Mazedonien als Missionarin thätig ist und auch wiederholt in unserem Dorfe, das eine große protestantische Schule besitzt, weilte. Am 6. September n. St. um 12 Uhr Mittag verließen wir Banško. Unsere Gesellschaft bestand aus der Missionarin Miß Ellen Stone, dem protestantischen Pastor Birkow aus Monastir mit seiner Gattin Kirifana Pop Stefanow, deren Vater Dimitrow in unserem Dorfe wohnt, aus drei 17 bis 18-jährigen bulgarisch-protestantischen Lehrerinnen, sowie aus dem Pferdetreiber Kostja Zarew und mir. Ich hatte der Gesellschaft zwei, Zarew drei Pferde vermietet, während der Pastor Birkow und seine Gattin ihre eigenen Pferde hatten. Wir folgten die Gesellschaft mit unseren Pferden nach der ungefähr 12 Stunden entfernten Distriktsstadt Djumaja bringen, wo sie andere telegraphisch bestellte Pferde erwarteten, um sie in das Innere des Landes zu bringen, wo die Lehrerinnen von Miß Stone auf ihren neuen Posten installiert werden sollten. Wir hatten bereits den halben Weg zurückgelegt, als plötzlich gegen 6 Uhr Nachmittag — wir befanden uns gerade in einem Engpasse im Gebirge — vor uns 20—30 bis an die Zähne bewaffnete Räuber auftauchen. In meinem Schreck konnte ich natürlich die Räuber weder zählen, noch sie genau betrachten, aber ich sah, daß sie alle türkische Kleidung, einige sogar abgetragene Soldatenuniformen trugen und Gewehre hatten. „Teslim!“ (haltet ruhig) riefen uns die Räuber zu und bemächtigten sich sofort unser,

schaften für die Rückbegebung der von ihnen escomptirten Wechsel, billige und reichliche Geldquellen zur Verfügung stehen, die in Rumänien fehlen. Ueberdies sind diese Institutionen im Auslande, durchwegs in viel größerem Maßstabe angelegt und der Betrag der Spesen fällt dabei somit weniger ins Gewicht. Dagegen gibt es in Rumänien — in Bukarest sowohl als in der Provinz — zahlreiche kleine Banken, die zu ähnlichen Zwecken und auf ähnlicher Grundlage errichtet sind, wie die zu gründende Genossenschaft. Obwohl nun diese Institute seitens der rumänischen Autoritäten, insbesondere aber von der Nationalbank, die größte Unterstützung genießen, hat doch keiner recht zu prosperieren vermocht; bei vielen derselben ist sogar das eingezahlte Geld als ganz oder theilweise als verloren zu betrachten.

So wohlwollend wir der Idee der Gründung eines national deutschen Credit-Institutes gegenüberstehen, halten wir es dennoch für unsere Pflicht, unsere Leser über die Chancen eines derartigen Unternehmens aufzuklären. Vor Allem möchten wir verhüten, daß kleine Sparer, die mit dem Gegenstande weniger vertraut sind, sich durch den Titel: „Spar- und Vorschuß-Verein“ täuschen lassen. Es sei sich Jedermann darüber klar, daß die successive Abzahlung auf eine Actie einer solchen Genossenschaft, nicht der Einzahlung in eine Sparcasse gleichkommt, sondern daß sie die Betheiligung an einem kaufmännischen Unternehmen bildet, bei dem man gewinnen oder verlieren kann wo, die Möglichkeit, sein Geld zurückzuziehen, nicht immer gegeben ist.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Erhard Luther-Stiftung.

Sonntag den 30. September fand in Constanza eine erhebende Feier statt, welche den Deutschen unseres Seehafens noch lange in freudiger Erinnerung bleiben und allen Deutschen in Rumänien für immer als nachahmenswerthes Beispiel dienen wird. Handelte es sich doch darum, eine Culturstätte einzuweihen, welche den wackeren Schwaben, die in der Stadt am Schwarzen Meere eine neue Heimat gefunden, die Bewahrung deutscher Sprache und Sitte erleichtern und ihren Kindern die Gewähr bieten soll, daß sie auch ferne vom Mutterlande in deutschem Können und deutschen Fühlen heranwachsen werden. Auf Initiative einer edlen deutschen Frau, welche das Herz und den Kopf am rechten Fleck und trotz der schweren Zeiten immer eine offene Hand hat, wenn es sich darum handelt, einem gemeinnützigen Zwecke und insbesondere der Sache des Deutschthums zu dienen, unsere Leser wissen, daß wir Frau Sophie Luthers meinen, war in Constanza ein stattliches deutsches Schulgebäude errichtet worden. Frau Luther hatte in hochherzigster Weise 25.000 Frs. gespendet, die evangelische Gemeinde in Constanza hatte den Grund hergegeben, und so war denn mit Gottes Hilfe das schöne Werk zu Stande gekommen, welchem zur Erinnerung an den verstorbenen Gemahl der großherzigen Stifterin, der Namen, „Erhard Luther-Stiftung“ gegeben wurde. Der Einweihungsfeier wohnten Frau Luther, die ganze deutsche Colonie in Constanza und der deutsche Consul in Constanza Herr Bendorli bei. Nach der gottesdienlichen Feier hielt Herr Pfarrer Gräff eine tief empfundene Rede, in welcher er über die Bedeutung des neugeschaffenen Werkes und den edlen Sinn der Stifterin sprach, worauf Herr Consul Bendorli die Schule im Namen der deutschen Reichsregierung übernahm und der großherzigen Frau Luther ebenfalls seinen herzlichsten Dank aussprach. Damit war die erhebende Feier zu Ende.

Zum Andenken an dieses schöne Fest wurde eine Denkmädele geprägt, welche auf der Vorderseite das sprechend ähnliche, trefflich gelungene Reliefbildniß Erhard Luther's mit folgender Inschrift trägt: Erhard Luther Stiftung, Fundatiunea Erhard Luther September 1901.“ Auf der Reversseite befindet sich die Abbildung

indem sie uns vorerst abseits vom Wege führten. Wir waren Alle zu Tode erschreckt und boten den Räubern all' unser Hab und Gut an, nur sollten sie uns ziehen lassen. Die Räuber schlugen aber unser Anerbieten ab und verboten uns, auch nur ein Wort zu sprechen. Sodann führten sie uns, ohne mit einem von uns ein Wort zu wechseln, die Pferde mit dem Gepäck zurücklassend, weiter hinein in das Gebirge. Dort nahm ein Theil der Räuber Miß Stone und die Gattin des Pastors Birkow in seine Mitte und führte sie trotz des Schluchzens, Bittens und der verzweifelten Hilferufe des Pastors und der drei Mädchen ab, während der übrige Theil der Räuber zu unserer Bewachung zurückblieb. Die beiden Frauen, die den Räubern ohne Widerstand folgten, der ja auch vollkommen nutzlos gewesen wäre, hatten bei ihrer Gefangennahme weder Leibwäsche zum Wechseln, noch eine Umhülle, noch sonst ein anderes Kleidungsstück als das, was sie auf dem Leibe trugen, bei sich, da, wie erwähnt, die Pferde mit dem Gepäck im Engpasse zurückbleiben. Dagegen nahmen die Räuber für die Beförderung der Miß Stone eines meiner Pferde mit. Wir verbrachten unter Bewachung eines Theiles der Räuber die ganze Nacht im Freien, ohne einen Bissen zu essen und ohne ein Auge zu schließen. Es war eine Nacht, die keiner von uns je im Leben vergessen wird. Als es zu tagen begann, waren die Räuber bereits im Dunkel der Nacht unbemerkt verschwunden und wir, d. i. der Pastor, die drei Lehrerinnen, mein Kamerad Zarew und ich blieben allein.

Ohne viel zu überlegen, kehrten wir in den Engpaß zurück, nahmen dort unsere Pferde mit dem Gepäck und eilten zurück in das Dorf. Eine halbe Stunde von dem Platze entfernt, wo uns die Räuber überfielen, stießen wir auf einen aus 30 Soldaten bestehenden türkischen Posten, dem wir von dem Vorfalle Mittheilung machten. Der Postenführer sagte uns jedoch, daß dies ihn nichts angehe und rief uns, dem Kaimakan hievon Mittheilung zu ma-

des Schulgebäudes mit folgender Umschrift: Deutsche evang. Schule, Scoala germana evang. Constanta-Romania“. Fünf Exemplare der Medaille wurden in Gold ausgeführt und, je 1 Exemplar an J. F. M. den König Carol, den deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und den König von Württemberg geschickt. Dauerhafter aber als alle Erinnerungszeichen aus Gold und Erz wird in den Herzen der Deutschen in Rumänien das Bild der wackeren deutschen Frau fortleben, welche die schmerzliche Erinnerung an einen geliebten Todten in wahrhaftig würdigster Weise zu feiern wußte, indem sie ihrem Volke, dessen treuer Sohn der Verewigte war, eine neue Stätte geistiger Erleuchtung und sittlicher Verbollkommnung schenkte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 15. Oktober 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 16. Oktober. Prot.: Gallus, Kath.: Gallus, Orthodox.: Dionysius.

Witterungsbericht vom 14. Oktober: Temp. Celsius + 3 Mitternacht; + 5,5 um 7 Uhr Früh, und + 12 um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Steigen bei 766, Himmel klar.

Vom Hofe. Der Zustand der Fürstin von Wied, der Mutter S. M. der Königin hat sich seit 3 Tagen bedeutend verschlimmert, so daß er ernste Besorgnisse einflößt. — Der Minister des Innern Herr Aurelian hat von Seite des Kronprinzenpaars eine sehr warm gehaltene Antwort auf das Glückwunschtelegramm erhalten, das er anlässlich des Geburtstages der kleinen Prinzessin Maria an S. K. K. H. H. abgeendet hatte. — Morgen werden sich sämtliche Minister nach Sinaita begeben, um dem kronprinzlichen Paare anlässlich des achten Geburtstages des kleinen Prinzen Carol die Glückwünsche der Regierung auszusprechen. — Dieser Tage wird S. K. H. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nach Bukarest kommen, um die Militär-Institute der Stadt zu besichtigen.

Der Toast des Königs. Der Toast, welchen S. M. der König anlässlich des am Samstag Abend im Präfecturgebäude in N. Sarat veranstalteten Bankettes gehalten, hat folgenden Wortlaut: „Ich empfinde immer eine lebhaftige Freude, wenn ich mich inmitten der Armee befinde, auf welche das Land mit Stolz und Ich mit Liebe blicke. Das unbestrittene Vertrauen, welches Rumänien in seine Armee besitzt, legt uns die heilige Pflicht auf, unermüdet zu arbeiten und alle unsere Kräfte zu einem, um die bedeutenden Opfer zu belohnen, welche das Land für seine Vertheidigung bringt. Die Armee muß zu jeder Stunde bereit sein, ihre stolze Mission zu erfüllen, der stählernen Schild des Vaterlandes zu sein. Dieser hohe Zweck kann nur durch eine praktische Schulung erreicht werden. Ich begrüße also mit besonderer Genugthuung die Manöver dieses Jahres, welche der Armee einen neuen Impuls gegeben haben und von großem Nutzen für diejenigen waren, welche berufen sind, die taktischen Einheiten zu führen. Indem Ich Ihnen Meinen Dank für die Bemühungen ausspreche, welche Sie während der Concentrirungen und der Manöver an den Tag gelegt haben, trinke Ich dieses Glas auf die Gesundheit des dritten Armeekorps, welches sich Meiner Aufmerksamkeit würdig gezeigt hat. Das zweite Glas trinke Ich zu Ehren des Distriktes und der Stadt Rimnic, welche Mir einen so warmen Empfang bereitet und das lebhafteste Interesse für die Arme an den Tag gelegt hat. Indem Ich den Bewohnern von Rimnic für die Beweise der Ergebenheit danke, welche sie Mir auch diesmal gegeben haben, wünsche Ich dem Distrikte und der Stadt Gedeihen und Gesundheit.“

Der Trinkspruch, mit welchem der Ministerpräsident und Kriegsminister ad interim Herr Dem. Sturdza diesen Toast beantwortete, lautet: „Die Anwesenheit Ew. M. inmitten des Volkes ist immer ein Tag des Festes für

chen. Als wir in Banskö eintrafen, erstatteten wir den dortigen Behörden die Anzeige, begaben uns aber noch am selben Tage auch nach der nächsten Stadt Mehomia, wo wir dem Kaimakan den Vorfall erzählten. Den Kaimakan schien die Sache nicht besonders zu berühren, er machte uns nur den Vorwurf, daß wir für die Reise keine Militärbedeckung verlangt haben und entließ uns hierauf. Erst als nach zwei Tagen von Saloniki der Befehl eintraf, wurde aus Djumaja Militär zur Verfolgung der Räuber abgeschickt. Wir blieben zwei Tage im Dorfe Banskö, worauf ich den Pastor und die drei Lehrerinnen abermals — diesmal jedoch unter militärischer Bedeckung — nach Djumaja führte. Zarew kam diesmal nicht mit. Das Gepäck der Miß Stone blieb in Banskö zurück. Als ich wieder nach Banskö kam, wurde ich von einem Kaufmann gemietet, den ich zum Jahremarkt nach Nevrokop brachte.

In Nevrokop erhielt ich die telegrafische Nachricht, daß ich von der türkischen Polizei behufs Einvernahme gesucht werde. Ich mußte, was ein Verhör von der türkischen Polizei bedeutet, und um nicht das Schicksal meines Kameraden Zarew zu theilen, der in das Gefängniß geworfen und dort halb todt geschlagen wurde, ließ ich mein Pferd in Nevrokop zurück und beschloß, nach Bulgarien zu flüchten. An der Grenze traf ich noch vier andere Flüchtlinge aus meiner Heimath, in der die türkischen Behörden anlässlich der Gefangennahme der Miß Stone wieder zu wüthen begannen. Es gelang uns, die Grenze unbemerkt während der Nacht zu überschreiten und auf bulgarischen Boden zu gelangen, wo wir uns dem Grenzposten stellten. Wir wurden zu dem Postenführer gebracht, der uns nach einem kurzen Verhöre verließ. Sodann begaben wir uns in das Nikostofter, und als wir daselbst verließen, begegneten wir zwei Gendarmen, welche uns fragten, wer wir seien und von wo wir kommen. Wir erzählten den Gendarmen, daß wir vor den Verfolgungen der türkischen

Polizei aus Mazedonien geflüchtet sind, worauf uns die Gendarmen aufforderten, ihnen zu folgen. Wir wurden nach Niko gebracht und dort von dem Polizeijeraganten verhört, worauf er uns unter Bedeckung nach Dubniza schickte. Dort wurden wir von der Polizei einem neuerlichen Verhöre unterzogen und hierauf mit einem Brief an den hauptstädtischen Polizeipräsidenten entlassen. Vor ungefähr zwölf Tagen trafen wir in Sofia ein. Ich stellte mich dem Polizeipräsidenten vor und übergab ihm den Brief, worauf er mich einem Verhöre unterzog, und sodann entließ.“

Und was gedenken Sie jetzt zu thun, fragte ich den unglücklichen Mann, als er seine Erzählung, die mich tief ergriff, beendete hatte.

„Vorläufig bleibt mir nichts Anderes übrig, als in Sofia zu bleiben und hier zu arbeiten. Ich habe jetzt eine Arbeit in der Zuckerfabrik gefunden. Nach Hause kann ich unmöglich, wenn ich nicht mein Leben riskiren will. Zu Hause habe ich Frau und drei Kinder, von denen das älteste 10 Jahre, das jüngste 1 Jahr alt ist und die allen Unbillen des Schicksals ausgesetzt sind. Weiß Gott, was sie machen und wovon sie leben. Ich bin ein armer Teufel und habe meine Familie mit meinen zwei Pferden recht und schlecht ernährt. Wer wird ihnen jetzt Brod zu essen geben!? Meine Leute wissen, daß ich aus Mazedonien geflüchtet bin, aber wo ich mich aufhalte und was ich mache, wissen sie natürlich nicht. Ihnen schreiben, wäre unnütz, denn sie würden den Brief ganz gewiß nicht in die Hände bekommen. Und so muß ich in quälender Ungewißheit über das Schicksal meiner Familie leben, während auch diese von derselben Ungewißheit gequält ist.“

Bei diesen Worten traten dem wettergebräunten, an Ungemach gewöhnten Manne die Thränen in die Augen und auch ich konnte meine Bewegung nicht verbergen, weshalb ich von dem bedauernswerten, vom Schicksale so schwer geprüften Manne mit einem herzlichen Händedruck Abschied nahm.“

Personalnachrichten. Der Repräsentant eines großen holländischen Fleischexporthauses Herr Roer ist vor zwei Tagen in der Hauptstadt eingetroffen und wird heute vom Domänenminister Herrn Mißir in Audienz empfangen werden. — Der gewesene Mitropolitprimas Shenadie Petrescu ist in der Hauptstadt eingetroffen.

Faustvorträge. Mittwoch den 3./16. Oktober hält Pfarrer Dr. C. Filtich seinen zweiten Vortrag „Aus und über Goethes Faust“. Es wird den großen Monolog Faust und die in demselben eingeschlossenen Szenen mit dem Erdgeist und mit Wagner unfaßten. Der Rat, den der Vortragende seinen zahlreichen Zuhörern am ersten Abende gab, ein Exemplar des Faust mitzubringen, um es während der erklärenden Bemerkungen zu benützen, ist sehr beherzigenswert. Wie wir hören, gibt sich das Komitee auch Mühe, für eine bessere Beleuchtung der Aula zu sorgen und für eine Vermehrung der bequemeren Stuhlplätze sowie für eine entsprechendere Anordnung der Stühle und Bänke. Ein anderes Lokal ließ sich bisher nicht finden. Der Vortrag beginnt nicht vor 8 $\frac{1}{2}$ Uhr damit es auch den weiter Wohnenden möglich sei, zu dem Anfang desselben zu erscheinen. Karten sind zu haben in der Gemeindefanzlei, Str. Luterana Nr. 10, bei Herrn S. Riez, Str. Carol Nr. 54, bei Herrn B. Jacobi, Str. Patria 14 und Abends an der Kasse.

Militärisches. Die Generalinspektionen der Armee werden am 15. (28.) Oktober beginnen. S. K. H. der Kronprinz wird die unter seinem Commando stehende Infanteriebrigade erst in der Mitte des Monats November inspizieren.

Ein neues Schulfest. Der Unterrichtsminister Herr Spiru Haret hat beschlossen, daß in Zukunft an allen Volksschulen des Landes an jedem 25. März (7. April) das „Fest der Bäume“ gefeiert werden soll, und hat den Schulinspektor Duku mit der Ausarbeitung eines kurzen Reglements für diese Feier betraut. In den städtischen sowohl wie in den ländlichen Volksschulen wird die Anpflanzung der Bäume entweder im Hofe des Gebäudes oder an einem andern von der Primarie bestimmten Orte stattfinden. Jede Schule wird in jedem Jahre eine Zahl von Bäumen pflanzen, welche der Zahl der Schüler entspricht. Jeder Baum wird einer Gruppe von Schülern gehören, die ihn gepflanzt hat, und diese Schüler werden die Pflicht haben, für diesen Baum Sorge zu tragen, solange sie an der Anstalt sind. Die Vernachlässigung dieser Pflicht wird mit einer schlechteren Sittennote bestraft werden.

Aus dem Tej-Biertel. Die Regengüsse der letzten Woche haben das unglückliche Tej-Biertel vollkommen unter Wasser gesetzt, und die Bewohner dieser von Gott und den Menschen verlassenen Gegend in eine wahrhaft bejammernswerthe Lage gebracht. Die Leute

Polizei aus Mazedonien geflüchtet sind, worauf uns die Gendarmen aufforderten, ihnen zu folgen. Wir wurden nach Niko gebracht und dort von dem Polizeijeraganten verhört, worauf er uns unter Bedeckung nach Dubniza schickte. Dort wurden wir von der Polizei einem neuerlichen Verhöre unterzogen und hierauf mit einem Brief an den hauptstädtischen Polizeipräsidenten entlassen. Vor ungefähr zwölf Tagen trafen wir in Sofia ein. Ich stellte mich dem Polizeipräsidenten vor und übergab ihm den Brief, worauf er mich einem Verhöre unterzog, und sodann entließ.“

Und was gedenken Sie jetzt zu thun, fragte ich den unglücklichen Mann, als er seine Erzählung, die mich tief ergriff, beendete hatte.

„Vorläufig bleibt mir nichts Anderes übrig, als in Sofia zu bleiben und hier zu arbeiten. Ich habe jetzt eine Arbeit in der Zuckerfabrik gefunden. Nach Hause kann ich unmöglich, wenn ich nicht mein Leben riskiren will. Zu Hause habe ich Frau und drei Kinder, von denen das älteste 10 Jahre, das jüngste 1 Jahr alt ist und die allen Unbillen des Schicksals ausgesetzt sind. Weiß Gott, was sie machen und wovon sie leben. Ich bin ein armer Teufel und habe meine Familie mit meinen zwei Pferden recht und schlecht ernährt. Wer wird ihnen jetzt Brod zu essen geben!? Meine Leute wissen, daß ich aus Mazedonien geflüchtet bin, aber wo ich mich aufhalte und was ich mache, wissen sie natürlich nicht. Ihnen schreiben, wäre unnütz, denn sie würden den Brief ganz gewiß nicht in die Hände bekommen. Und so muß ich in quälender Ungewißheit über das Schicksal meiner Familie leben, während auch diese von derselben Ungewißheit gequält ist.“

können ihrer Beschäftigung nicht nachgehen, da es geradezu lebensgefährlich ist, durch das Meer von Wasser und grundlosem Rost durchzuwatet, welches ihre Häuser umgibt, die Kinder können nicht in die Schule gehen, und Ausflüchten auf Besserung sind für Monate hinaus nicht vorhanden. Denn wenn auch das Wasser sich verläuft und verdunstet, so wird doch in dem ungepflasterten Viertel, welches natürlich auch keine Abfuhrkanäle besitzt, das unergündliche Rothmeer bleiben und den Verkehr erschweren, die Ausdünstungen des Morastes werden die Luft verpesten, und den unglücklichen Bewohnern ausschließlich arme Leute, welche so schon schwer an des Daseins Bürde tragen, das Leben vollends zur Hölle machen. Wie es in dem Viertel aussieht, mag übrigens folgende buchstäblich wahre Geschichte beweisen. Ein Brotwagen blieb vorgestern im Moraste so jämmerlich stecken, daß der Kutscher nach unendlicher Mühe, loszukommen, sich schließlich genöthigt sah, den Wagen im D. . . t zu lassen, um nur sein Pferd zu retten. Dann mußte er an das leichte Gefährte vier Ochsen spannen, und so erst wurde es ihm möglich, seinen Wagen wieder flott zu machen. Mit verhältnißmäßig wenig Geld könnte man da dem Uebel abhelfen und Pflaster und Abzugskanäle schaffen, welche aus dieser afrikanischen Wildniß an der Periferie von Bukarest einen einigermaßen menschenwürdigen Aufenthalt machen würde. Unsere Stadtverwaltung hat für überflüssige, oder zumindestens entbehrliche Luxusarbeiten schon soviel Geld ausgegeben, daß sie trotz der schweren Zeiten wohl auch für das unerläßlich Nothwendige die nöthigen Mittel wird finden können. Die armen Leute des Tejbiertheils sind ja freilich keine einflußreichen Wähler, und vor ihrem Votum braucht sich kein Gemeinderath zu fürchten, das ist aber hoffentlich kein Grund, um die hilflos in unverschuldeter Misere stecken zu lassen.

Zur Bekämpfung der Epidemien. Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes hat für die Bekämpfung der Epidemien und Epizootien ein eigenes Budget ausgearbeitet, welches in seiner Gesamtheit 60.000 Fr. beträgt. Dieses Budget ist dem Ministerrathe zur Genehmigung vorgelegt worden.

Pferderennen in Bancaşa. Am Sonntag fand das erste Pferderennen des heurigen Herbstmeetings statt. Das wunderbare Wetter brachte eine Menge Sportfreunde auf den Hippodrom und haben wir mit großer Genugthuung neuerdings constatiren können, daß dieser fashionable Sport das Bukarester Publikum immer mehr und mehr interessiert. Denn die Anzahl der Besucher auf dem Felde war sichtlich größer als im Frühjahr. Auf den Tribünen war, außer den Habitues, die Besucheranzahl eine relativ viel geringere, trotzdem konnte man eine große Animation beim Totalisateurbemerkten, welcher zwei sehr ansehnliche Coten auszahlt.

Fortuna war diesmal dem sehr angesehenen Sportsmann Herrn Negroponte hold. Seine beiden Stuten Dracaena und die debutirende schöne Gauloise gewannen im wunderschönen Styl den Floreasca und Teilor-Preis. Herr Negroponte selbst, welchen wir zum ersten mal das Vergnügen hatten, im Gentlemenrennen activ zu sehen, führte seinen alten Fuchsen Florin nach einem energischen Finish unter großen Beifall der Anwesenden, als Sieger durchs Ziel. Auch wurde der sehr beliebte und als opferfreudig bekannte Sportsmann Herr Hauptmann Paianu nach dem Sieg seiner 3jährigen Stute Gaffe im Herestreu-Preis auf's wärmste allerseits beglückwünscht.

I. Floreasca-Preis. (Verkaufszrennen) Distanz 900 m, I. Preis 1800 Lei, II. Preis 200 Lei. Von 8 Candidaten rannten bloß 6.

Herrn G. Negroponte's 3jährige Stute Dracaena (Jockey: Koffiter) 1.

Herrn M. Marghiloman's 2jährige Stute Sveet Alice (Jockey: Sanderson) 2.

Der per Lizitation im Verkauf gebrachte Sieger, wurde von seinem Eigenthümer gegen 2850 Lei wieder gekauft.

Totalisateurbemerkten: Sieg: 20=276, 5=69, Platz 1: 20=116, 5=29. Platz Fr. 2: 20=20, 5=5.

II. Herestrau-Preis. Distanz 1600 m, I. Preis 2000 Lei, II. Preis 250 Lei. Alle 7 Candidaten theilnahmen sich.

Herrn Hauptm. D. Paianu's 3jähr. Stute Gaffe, (Jockey: Carr) 1.

Herrn M. Marghiloman's 3jähr. Stute Spada, (Jockey: Sanderson) 2.

Total. Sieg: 20=552, 5=138. Platz 20=40, 5=10.

III. Teilor-Preis. Distanz 1000 m, I. Preis 1800 Lei, II. Preis 200 Lei. Von 6 Candidaten rannten drei.

Herrn G. Negroponte's 2jährige Stute Gauloise (Jockey: Koffiter) 1.

Herrn M. Marghiloman's 2jähr. Stute Fritiza, (Jockey: Wilson) 2.

Total. Sieg: 20=48, 5=12.

IV. Meri-Naniei-Preis. (Nearlings) Distanz 1000 m, I. Preis 2500, II. Preis 500, III Preis 250 Lei, Von 4 Cand. rannten 3.

Herrn M. Marghiloman's 2jähr. Hengst Cobzar, (Jockey: Sanderson) 1.

Herrn M. Marghiloman's 2jähriger Hengst Edwin, (Jockey: Wilson) 2.

Herrn G. Badescu's 2jähr. Hengst Robine, (Jockey: Arnott) 3.

Total: 29=36, 5=9.

V. Rum. Saint Leger Preis. Distanz 3000 m, I. Preis 3000, II. Preis 300, III. 200 Lei. Von 3 Candidaten rannten 2.

Herrn G. G. Pleffia's 3jähr. Stute Claret-Cup, (Jockey: Philipps) 2.

Herrn M. Marghiloman's 3jähriger Hengst Saint Georges, (Jockey: Sanderson) 2.

Total: 20=28, 5=7.

VI. Reitergesellschaft-Preis. Gentleman-Riders und Offiz. Distanz 200 m, I. Preis 800 Lei, II. Preis 100 Lei, Von 8 Candidaten rannten 5.

Herrn G. Negroponte's alter Hengst Florin (Jockey: Eigenthümer) 1.

Herrn G. Jonescu's 6 jähr. Stute Dragoste, (Jockey: Eigenthümer) 2.

Total. Sieg: 20=104, 5=26. Platz Fr. 1, 20=32, 5=8. Platz Fr. 2. 20=72, 5=8.

Aktuelle Nachrichten. Die entlassenen Beamten werden Donnerstag Abend um 7 Uhr in der Str. Paunilor 18 bis neuerlich eine Berathung abhalten. — Die Bureaustunden in der Primarie sind von gestern angefangen von 11 Uhr Vormittag bis um 6 Uhr Nachmittag. — Im Personale der hauptstädtischen Polizei haben verschiedene Ernennungen stattgefunden. — Die Cooperativgenossenschaften für den Handel mit geistigen Getränken in Bukarest haben von der Handelskammer die Autorisation zu ihrer Thätigkeit verlangt. — Heute Abend wird der hauptstädtische Sanitätsrath eine Sitzung abhalten, um die laufenden Fragen zu erledigen. — Der Professor der hiesigen Veterinärschule Herr Filip wird morgen nach Deutschland reisen, um für die staatlichen Faunen Race-Widder anzukaufen. — Die für gestern Abend angesagte Gemeinderath-Sitzung ist auf nächsten Freitag verschoben worden.

Die Entführung der Miß Stone. Der gewesene Vicepräsident des mazedo-bulgarischen Comittees und Intimus Sarasoff's, Davidoff hat in einem Interview erklärt, daß Boris Sarasoff sich schon seit längerer Zeit in Odessa befindet, so daß es unmöglich war, daß er an der Entführung der amerikanischen Missionärin theilgenommen habe. In Regierungskreisen ist man hingegen davon überzeugt, daß Sarasoff diesen Schlag vorbereitet und dann abgereist ist, um ein Alibi nachweisen zu können. — Die Räuberbande, welche die Miß Stone entführt, hat sich, wie es heißt auf die Höhe des Geulhepegebirges geflüchtet und befindet sich jetzt auf türkischem Territorium. Die Briganten haben erklärt, daß sie, wenn sie von den türkischen Truppen angegriffen würden, die Missionärin und ihre Begleiterin ermorden würden, so daß man den Plan, einen Angriff auf die Briganten auszuführen aufgeben mußte. Der Commandant der bulgarischen Truppen, welche die Räuber verfolgen, telegraphirt indessen, daß keine Spur von den Räubern gefunden und daß er eine starke Patrouille zurückgelassen habe, um die Umgebung zu überwachen. — Der amerikanische Vertreter in Konstantinopel, Dickson, welcher sich in Sofia befindet, hat die Nachricht erhalten, daß er in drei Tagen die ganze für die Freilassung der Miß Stone notwendige Summe erhalten werde.

Mysteriöses Verschwinden. Die Firma Staaecker hat seit dem Jahre 1895 in Varna als Vertreter für Bulgarien einen Herrn Markus Rosenthal, welcher sich des vollsten Vertrauens des Hauses erfreut. Vor etwa 14 Tagen kam von der Frau und von den Beamten Rosenthal's an das Haus in Bukarest die Nachricht, daß Rosenthal, welcher im geschäftlichen Interesse eine Reise ins Innere des Landes unternommen hatte, ungewöhnlich lange ausbleibe und auch keinerlei Nachricht von sich gebe. Infolge dessen fuhr vor einer Woche Herr Staaecker jun. und drei Tage später der Chef des Hauses selbst nach Varna, wo sie durch Intervention des rumänischen und des österreichischen Consuls den ganzen bulgarischen Polizeiapparat in Bewegung setzten, um den Verschwundenen ausfindig zu machen. Alle diese Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Die Besorgniß um das Schicksal des verschwundenen Kaufmannes ist angesichts der heute in Bulgarien herrschenden Sicherheitszustände eine mehr als gerechtfertigte. Zwei Wahrscheinlichkeiten sind es, die in erster Linie in Betracht kommen. Entweder ist Rosenthal, welcher auf seiner Reise größere Summen einlaffirt hatte, von Banditen ermordet und ausgeraubt worden, oder wurde er von den Räubern entführt, welche hofften für den Vertreter des großen Bukarester Hauses ein beträchtliches Lösegeld herauspressen zu können. Rosenthal ist aus Braila gebürtig und ein noch junger Mann, welcher kaum die dreißig überschritten hat.

Ein offizielles Communiqué. In den letzten Tagen mußten die Blätter der Opposition von einem Verbrechen zu melden, das sich der Polizeichef von Calarasi habe zu Schulden kommen lassen, der einen in Haft befindlichen Mann namens Andrei Stefan zu Tode gemartert habe. Auf Befehl des Ministers des Innern hat nun der Präsekt von Jalomiza einen Bericht über die Angelegenheit übersendet, aus welchem ersichtlich ist, daß Andrei auf Reklamation eines Kaufmannes in Calarasi dem er Pferdegeschirr gestohlen hatte, verhaftet wurde und sich dann im Gefängnisse aufhängte.

Selbstmordversuche. Gestern Vormittag um 11 Uhr versuchte es die 17-jährige Ilca Klein, Tochter der in der Str. Locotinentului 14 wohnenden Frau Rosa Klein sich zu vergiften indem sie eine Quantität Creosot austrank, in welchem sie vorher Zündhölzchenköpfe aufgelöst hatte. Ihre Mutter, welcher das veränderte Aussehen der Tochter auffiel, rief sofort einen Arzt, der ihr die erste Hilfe leistete und, dann ihre Transportirung ins Spital veranlaßte. Der Zustand des bedauernswerthen jungen Mädchens ist kein besorgnißerregender. Als Motiv ihres verzweifelten Entschlusses gibt sie unglückliche Liebe an. — Der Stadtsergent Nr. 196 passirte heute Nacht den Cismegiapark, als er auf einer Bank liegend einen städtischen Nachwächter bemerkte, welcher einen Revolver in der Hand hatte, und alle Veranstaltungen machte, um sich durch eine Kugel in ein besseres Jenseits zu befördern. Der Sergent redete seinem Kameraden zu, sein Vorhaben aufzugeben und als er sah, daß seine Bered-

samkeit ohne Wirkung blieb, rief er noch einige andere Sergenten herbei, welche den lebensmüden Nachwächter auf die Polizeisektion führten, wo ihm alle Selbstmordgedanken ausgetrieben wurden.

Zum Drama in der Str. Aranus. Wie bekannt, ist das Gesuch des jungen Zane um Freilassung gegen Caution von der 2. Sektion des Tribunals Ilfov zurückgewiesen worden. Zane legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, welche gestern von der ersten Sektion des Bukarester Appellhofes zur Verhandlung gelangte. Der Advokat Zane's Herr Durma skizzirte in kurzen Zügen die Geschichte der traurigen Affaire und sagte, daß es im Interesse Zane's und Goraneanu's sei, daß ihre Affaire so rasch als möglich abgeurtheilt werde. Im ungünstigsten Falle würde man dem Zane höchstens 15 Tage Gefängniß geben können, und es sei empörend und ungerecht, daß er durch seine Untersuchungshaft schwerer bestraft werde, als ihm zukomme. Die Summe von 200 Frs. sei der höchste Betrag, welchen die Familie Zane's erlegen könne. — Der Procurator Zamfirescu bittet um die Zurückweisung der Freilassung gegen Caution, da die vom Tribunal angeführten Motive berechtigt sein. — Der Verteidiger Stavrî Predescu verliest ein Zeugniß des Gefängnißarztes von Vacaresti, welches besagt, daß Zane an Tuberkulose leidet und verlangt, daß er aus Rücksichten der Humanität freigelassen werde, um für seine Gesundheit sorgen zu können. — Nach kurzer Berathung genehmigte der Appellhof das Gesuch Zane's um Freilassung gegen Caution.

Ein interessanter Prozeß wird am 21. Oktober vor dem Tribunal von Constanza zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um folgenden Fall: Julius Paffini, ein Schweizer von Geburt und ehemaliger Pächter des Hotels Carol hatte bei seinem Ableben bloß bewegliches Vermögen, (ein Recepiß der Depositantkasse auf den Betrag von 100.000 Fr.) zurückgelassen, und der schweizerische Generalconsul Herr Staub hatte verlangt, daß die beiden Brüder des Verstorbenen in den Besitz der Hinterlassenschaft gesetzt werden. Die Wittve, Frau Helene Paffini, geborene Petrov, ihrerseits intervenirte ebenfalls und verlangte den Vermögensantheil, welchen unser Gesetz der armen Wittve bewilligt. Während dieser Zeit war eine gewisse Petrowna aus Rußland eingetroffen, welche mit der Behauptung auftrat, daß sie die erste, legitime und nicht geschiedene Frau Paffini's sei, und daß infolge dessen die zweite Ehe ungültig sei. Als Herr Staub, welcher in den Besitz des Recepißes gesetzt worden war, sah, daß die Affaire sich complizirte, verlangte er aus eigenem Antriebe, daß die Frage vom rumänischen Gerichte entschieden werde, und er wird beim Prozeße im Namen der beiden Brüder des Verstorbenen auftreten. Die Verhandlungen des Prozeßes versprechen sehr interessant zu werden.

Ein Freund vom Militär. In der Calea Moschilor Nr. 298 wird gegenwärtig an einem Neubau gearbeitet. Der bei diesem Baue beschäftigte Arbeiter Dumitru stand gestern grade auf dem Gerüst, als gegen 5 Uhr Nachmittag das 2. Artillerieregiment unter Janjavengeschmetter von einem Uebungsmarsche zurückkehrte. Dumitru, welcher selber Soldat gewesen war, wendete den Kopf, um sich die Leute anzusehen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte auf das Trottoir wobei er sich eine Hand brach und am ganzen Körper schwere Verletzungen beibrachte. Der Unglückliche wurde ins Colentinahospital transportirt, wo er in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Ein Verbrecher aus Eifersucht. Die verbrecherische That des Anastase Vasiliu in Galaz wird, wie zu befürchten ist, noch ein zweites Opfer fordern, da sich der Zustand der verwundeten Frau Popescu immer mehr verschlimmert und nur noch geringe Hoffnung vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Der Zustand des verwundeten kleinen Kindes hat sich gebessert, so daß für dasselbe jede Lebensgefahr beseitigt erscheint. In Galaz ist die Theilnahme für das unglückliche junge Mädchen, sowie für die junge Frau, welche der sinnlosen Wuth eines brutalen Dummtopfes zum Opfer gefallen sind, eine umso größere, als die Eifersucht Vasiliu's eine total unbegründete war. Seine Concubine nämlich ist ein grundhäßliches Frauenzimmer, welchem der junge stramme Sergent auch nicht die geringste Beachtung schenkte. Vasiliu ist übrigens als ein gewalthätiger jähzorniger Mensch schon längst bekannt und nur glücklichen Zufällen ist es zu verdanken, daß er nicht auch schon bei anderen Gelegenheiten Mord und Todschlag beging. Die Waffe, mit welcher er sein Verbrechen ausführte, war ein Dolch mit zweischneidiger Klinge. Beim ersten Stoße durchbohrte er den Hals des Jrl. Dimitriu, und als sein unglückliches Opfer blutüberflüht zu Boden sank, verfezte er ihr noch zwei weitere ebenso heftig geführte Stiche in den Rücken. In seiner Wuth stieß er dann den Dolch auch in die Brust der Frau Elisa Popescu und verfezte dann dem Kinde einen Schlag über den Kopf. Im Gefängnisse legt der Mörder einen empörenden Cynismus an den Tag und bezeugt über seine scheußliche That keinerlei Reue.

Selbstmord eines Sonderlings. Ueber die Ursachen des Selbstmordes des reichen Sonderlings Hagi Stefan Dimitriu in Braila wird uns folgendes gemeldet. Der Selbstmörder litt an Verfolgungswahn, welcher mit dem zunehmenden Alter immer schwerere Formen annahm. Dabei war er furchtbar geizig und konnte es nicht verschmerzen, daß sein Sohn, der als Offizier in der bulgarischen Armee dient, von ihm eine große Geldsumme genommen hatte, um seine Schulden zu bezahlen. Den letzten Schlag aber hatte ihm seine Gattin verfezt, welche den unleidlich gewordenen alten Geizhals verließ und zu ihrem Sohne nach Sofia zog.

Aus ärztlichen Kreisen. Doktor J. Bessan, Spezialist für innere und geheime Krankheiten ist in die Hauptstadt zurückgekehrt und giebt Consultationen von 1—3 und 6—7½ Nachm, in seiner Wohnung, Str. Sarindar 19.

Literatur.

Für Alle Welt. Reformvorschläge für den höheren Unterricht bezieht sich eine Serie Artikel, die in der weiterverbreiteten illustrierten Zeitschrift "Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong et Co., Berlin W. 57) ihren Anfang nimmt. Bei hervorragenden Pädagogen und Gelehrten, bei bedeutenden Kaufleuten und aus der Praxis hervorgegangenen Industriellen ersten Ranges hat die Redaktion eine Umfrage veranstaltet, um aus diesen Kreisen heraus Wünsche und Erfahrungen zur Verbesserung des höheren Unterrichts immer im Hinblick auf Bewertung im praktischen Leben zu erlangen. Aus dem überaus reichhaltigen Material, das aus jenem Anlaß der Redaktion zugeht, sind diese Artikel entstanden. Der erste derselben in Heft IV. behandelt die Umgestaltung des Mathematikunterrichts auf dem Gymnasium und enthält außerordentlich dankenswerthe Anregungen, die in Eltern- und Lehrerkreisen das größte Interesse erwecken dürften. In demselben Heft findet sich ferner ein Aufsatz aus der Feder des Herrn Geh. Hofrats Professor Dr. Kirchner-Leipzig über die Erzeugung von Brotgetreide im deutschen Reich und die Vermehrung dieser Produktion. Sehr reichhaltig ist auch diesmal wieder die Rubrik der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik. In erster Linie sind hier die Ausfuhnungen des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Sclaby über Funkentelegraphie zu nennen. Eine im höchsten Maße fesselnde Illustration dazu zeigt Nicola Tesla den berühmten amerikanischen Physiker, in seiner eigens für Experimente mit hochgespannten, elektrischen Strömen eingerichteten Station an den Quellen des Colorado-Stuffes. Nicht minder interessant ist ein reich illustrierter Aufsatz über die einschneidende elektrische Schnellbahn Liverpool-Manchester. Für spannende Unterhaltung sorgen die Romane: "Die Nibelungen" von Robert Kraft und "Verschlungene Wege" von Carola v. Gynaten. Eine prächtige Fierde des Bestes bildet die farbige Kunstbeilage: "Beste Sonnenstrahlen" nach D. Thalmayers gleichnamigem Gemälde.

Schrecken der Verwüstung.

Eine Geschichte von der Wolga.

Von Maxim Gorki.

Deutsch von D. v. Harff.

(Schluß).

Ein riesengroter Kerl ging an mir vorbei, in zerfetztem Hemde, ohne Mue. Seine Haare waren zerzaust, über das schmutzige Gesicht floß ihm dickes, beinahe schwarzes Blut. Er schlenkerte mit den Armen und lächelte stumpf vor sich hin. Nun, trat er an einen Laternenpfahl heran — er umfaßte ihn, stemmte sich mit seiner breiten Brust dagegen und rüttelte ihn hin und her. Die Laterne gerieth in's Schwanken und fiel auf die Erde, "Herunter damit!" rief, herzulaufend ein anderer Kerl; und den Pfahl packend, rüttelte er ächzend aus voller Kraft daran.

Bloslich stürzte, wie eine Taube in eine Rauchwolke, ein Mädchen in zerrissenen Kleidern, mit wehenden Haaren in die Menge. Sie lief mit zuruckgebeugtem Kopf, die Augen in ihrem blaffen Gesicht waren weit geöffnet.

"Erschlagt die Jüdin!" grohlte eine Stimme. Und das Mädchen verschwand in der dichten Menschenmasse, wie ein Zuckerkrumchen unter einem Schwarm von Fliegen. Ueber ihr schlug es wie ein dunkler Brei von Menschenkorpern zusammen, man sah erhobene Fäuste, hörte wollstufiges Krachen, klatschende Schläge, cynische Wie, Schimpfworte, Gejsch — Alles das vermischte sich zu einem einzigen boshaften, schadenfrohen Laut.

"Platz da! — Sellmann kommt gefahren!"

Das wurde von einem Volkshaufen gerufen, der etwas die Straße entlang schleifte. Es war ein Mensch, oder die Leiche eines Menschen, ein halb nackter, magerer Körper, zerquetscht, zerrissen, über und über bedeckt mit Blut und Schmutz. Die Leute hatten einen Strick um Sellmann's Bein geschlungen und zogen ihn daran über's Straßenpflaster, und ein breiter Streifen Blutes bezeichnete den Weg. Es rieselt über die langen, mageren Arme, zwischen den Schultern baumelte ein unförmlicher, zerfetzter, blutuberstromter Klumpen und schlug gegen die Steine.

Ein halbwuchziger Bengel kam herzugelaufen und sprang auf den Körper, seine Füße versanken darin, der Junge verlor das Gleichgewicht und fiel um, und Alle lachten dazu. Sellmann war ein reicher Lieferant gewesen.

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

Henryk Sienkiewicz.

(20. Fortsetzung.)

Das Schicksal des ganzen Reiches konnte am Leben der kleinen Augusta hängen; aber Vinicius war so sehr mit sich selber und seiner Liebe beschäftigt, daß er den Bericht des Hauptmanns mit den Worten unterbrach:

"Ich will nur mit Acte sprechen."

Damit trat er durch das Thor.

Alein Acte war ebenfalls bei dem Kinde und der Tribun mußte lange auf sie warten. Erst gegen Mittag erschien sie, bleich und ermattet. Beim Anblick des jungen Neros erblate sie noch mehr.

"Acte!" rief Vinicius, sie bei der Hand in die Mitte des Atriums ziehend, "wo ist Lygia?"

"Eben dies wolle ich von dir erfahren", antwortete sie, ihn vorwurfsvoll ansehend.

Obwohl er sich vorgenommen, ruhig nach Lygia sich zu erkundigen, prete er abermals den Kopf zwischen die Hände und sagte, mit vor Wut und Schmerz verzerrten Zügen:

"Sie ist fort; man raudte sie mir unterwegs!"

Nach einer Weile faßte er sich und fügte hinzu:

"Acte, wenn dir dein Leben lieb ist, wenn du nicht Unheil verursachen willst dessen Größe du nicht ahnst so antwortete mir offen. Hat der Cäsar sie entführt?"

"Der Cäsar hat gestern den Palast nicht verlassen."

"Beim Schatten meiner Mutter, Markus, sie ist nicht im Palaste und der Cäsar hat sie nicht entführt. Die kleine

Ich hatte ihn bei seinen Lebzeiten oft gesehen, doch das, was ich nun vor mir sah, hatte keine Aehnlichkeit weder mit ihm, noch mit einem Menschen überhaupt.

Ganz abgestumpft durch das um mich her Vorgehende, im Staub fast erstickend, trieb ich willenlos mit der Menge dahin, wie ein Holzspann auf einem Bach, und Alles, was ich sah, kam mir vor wie ein schrecklicher Traum. Da, an einer niederen Dachrinne ist ein weißer Untero hängen geblieben, er schwebt hoch über der Erde, und ein altes Weib erhebt sich auf den Fußspitzen und streckt seine knochige, braune Hand aus, um danach zu fassen. Ein bärtiger Lastträger stülpt eine samtne Mue auf seinen ver-ruffelten Kopf. Straenjungen laufen den Erwachsenen in den Weg und sammeln Spiegelscherben auf, und einer von ihnen hascht springend nach einer in der Luft herumflatternden Feder.

Ein Polizist kommt gelaufen und schwingt den Säbel in der Scheide, man lacht über ihn, ruft hinter ihm drein: "Haltet ihn!"

"Lat ihn nicht durch!"

Einer wirft dem Laufenden eine zerbrochene Kiste unter die Füße, und der Polizist fliegt kopfüber auf die Erde. Lautes Grlacher schallt durch die Luft.

Ich blickte zu Boden dicht vor meinen Füßen liegt ein Stück blutiger Haut mit einem Büschel Haaren daran.

"Hierher! Hierher, ihr Leute!"

Der Schrei kommt aus dem Hof, und die Menge drängt sich und wogt hinein durch die Pforte. Ein Grunzen, Brüllen, Heulen durchrot die Luft.

"Haut sie! Haut sie!" wird geschrien.

Im Innern des Hauses, im zweiten Stock, hantirt Einer mit einer Brechstange, die Mauer zwischen zwei Fenstern zerstörend. Kalkstucke und Ziegelsteine bröckeln sich los und fallen herunter, eine weiße Staubwolke nach sich ziehend. Ein Prasentirteller fliegt aus dem Fenster, dreht sich im Kreise und fällt einem dicken Frauenzimmer auf den Kopf. Aufstreichend knickt das Frauenzimmer zusammen.

"Die Kosaken!"

"Lauf, ihr Leute!"

"Die Kosaken kommen!"

In der Mündung der Gasse tauchen Pferdeköpfe auf, blaue Kosakenmuen, Kosakenpeitschen, und eine laute, singende Stimme kommandirt:

"Drei in einer Reihe, Trab — Marsch!"

Ein Haufen Ziegelsteine fällt auf's Trottoir. Die Zwischenwand ist herausgebrochen, und sofort schiebt sich durch das unförmliche Loch in der Mauer des Hauses langsam und schwerfällig ein ungeheurer Schrank; er schwankt gleitend gleichsam widerwillig die Mauer entlang, hält bei einem Gesims an, dreht sich um und stürzt polternd und krachend auf's Steinpflaster herunter. Ein ununterbrochenes Getöse erfüllt die Luft, wie das Rauschen eines unsichtbaren, den Erdboden aufwühlenden reißenden Flusses, der, schäumend vor Wuth, in wildem Zorn dahinjagt. . . .

Die Menge flieht unter den Peitschenhieben und den Tritten der Pferdehufe, sie flieht, wie eine Schafsheerde, dumm, blind. Man kann sich in den Höfen verstecken, man kann über Zäune springen, doch sie laufen alle die Gasse entlang, ihre Köpfe, Rücken und Schultern den scharfen Hieben preisgebend. Ein kräftiger, krauskopfiger Lastträger wendet sich plötzlich um, versetzt einem Pferde einen gewaltigen Faustschlag auf die Schnauze und verschwindet in der dichten Schaar von Kosaken. Und an der Stelle, wo er verschwunden ist, fausen noch lange die Kosakenpeitschen durch die Luft. Die Kosaken reiten weiter, Steigbügel an Steigbügel, als feste Mauer, und die Leute vor ihnen laufen hierhin und dorthin sich stoend und drängend. . . .

"Schmeißt Ziegelsteine auf die Kosaken!"

Vor die Hufe der Pferde wirft sich eine Frau, halb nackt, blutüberströmt. Sie ist ganz plötzlich aufgetaucht, als käme sie aus dem Erdboden heraus, sie klammert sich heulend an das Bein des vorderen Kosaken. . . .

"Lau-auf!"

Augusta liegt seit gestern krank darnieder und Nero ist nicht von der Wiege gewichen.

Vinicius atmete auf, das Schrecklichste war ihm erspart geblieben.

"Dann", sprach er, sich auf die Bank niederlassend und die Fäuste ballend, "dann hat Aulus sie geraubt. Wehe ihm!"

"Aulus Plautius war diesen Morgen hier. Ich konnte ihn nicht sprechen, weil ich am Krankenlager stand; aber bei Spaphroditus und andern Dienern des Cäsars hat er sich nach Lygia erkundigt und erklärt, er werde später nochmals vorsprechen, um mich zu treffen.

"Er wollte den Verdacht von sich ablenken. Hätte er vom Geschehenen nichts gewußt, so würde er sich bei mir nach Lygia erkundigt haben."

"Er hat auf einer Schreibtafel einige Worte zurückgelassen, denen du entnehmen wirst, daß er wußte, Nero habe Lygia auf dein und Petronius' Anstiften hin aus seinem Hause holen lassen und deshalb erwartete, sie werde zu dir gesandt; heute früh war er darum in deiner Wohnung wo er das Geschehene vernahm."

Sie eilte in ihr Cubiculum und brachte das Täfelchen zurück.

Vinicius überflog den Inhalt und schwieg.

Es schien, als könne Acte von seinem finstern Gesichte die Gedanken ablesen, denn sie sagte:

"Nein, Markus. Es geschah so, wie Lygia wünschte."

"Du wutest, daß sie fliehen wollte", schrie Vinicius.

"Ich wußte, sie würde deine Konkubine nicht werden."

Dabei blickte sie ihn beinahe streng an.

"Und du — was bist du dein Ibelang gewesen?"

"Eine Sklavin — vor allem."

Doch seine Wut ließ sich nicht bezähmen. Nero hatte ihm Lygia zugeprochen, folglich brauche er nicht nach ihrem früheren Stande zu fragen. Er würde sie finden, selbst wenn

"Halt!"

"Halt die Kosaken!"

Die Menge heult es und — flieht unaufhaltsam, wie ein Gebirgsbach. Die Luft ist erfüllt von dumpfem Getrappel. Hell klingen dazwischen die Hufeisen gegen das Steinpflaster. Die Pferde haben es schwer, sich in dem Wust von Mobeltrummern und Kleiderfetzen vorwärts zu bewegen. Die Pferde bäumen sich. Die Menge bleibt stehen, den Kosaken zugewandt.

"Fünfzig Mann abfassen!"

Die Menge brüllt und wartet. Aber auch hinter ihr, am Ende der Straße, erscheinen Polizisten und Kosaken zu Fuß. Nun beginnen die Leute über Zäune zu springen, laufen in die Höfe hinein, die Kosaken stürmen nach und machen Gefangene. Eben noch war dieser Volkshaufe eine Bestie, die ohne Mitleid, ohne Verstand Unglückliche mordete und mißhandelte, und jetzt sind diese Bestien nichts als Feiglinge Kosaken und Polizisten schlagen auf die Fliehenden ebenso unsinnig und mitleidslos ein. Schimpflich und feige rennen die Verfolgten durch die Gassen.

Am Abend dieses Tages, als ich auf dem Marktplatz an einem Kosakeapiquet vorüberging, hörte ich, wie einer der Kosaken zu einem anderen sagte:

"Vierzehn Juden sollen sie zerrissen haben!"

Der Andere rauchte stillschweigend seine Pfeife.

Bunte Chronik.

Die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich. Erzherzogin Elisabeth (Marie Henriette Stefanie Gisella), die einzige Tochter weiland des Kronprinzen Rudolf und seiner Gemalin, der Prinzessin Stefanie von Belgien, jetzigen Gräfin Clemer Longay, wurde am 2. September 1883 zu Lagenburg geboren.

Weitum in der oesterreichisch-ungarischen Monarchie wird diese Nachricht Freude hervorgerufen, denn es ist ja die Tochter unseres unberglicklichen Kronprinzen, die Enkelin unseres erhabenen Monarchen, die hier sich anschickt, einen beglückenden Bund für's Leben zu schließen. Ist es allüberall ein köstliches Empfinden, wenn zwei junge Herzen sich in voller Liebe finden, so berührt es doppelt köstlich, wenn in jenen hohen gesellschaftlichen Regionen, denen die jugendliche Braut angehört, über alle Vorurtheile und Hindernisse hinweg allein das Gefühl, die tiefinnerste Empfindung den Sieg davonträgt. Den Bund, den Erzherzogin Elisabeth schließen wird, hat weder Staatsraison noch sonstige nüchterne Erwägung gezeitigt, sondern einzig nur die Macht der Liebe.

Die Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Prinzen Otto Windischgraz fand gestern Montag statt. Die Prinzessin lernte den Prinzen auf einem adeligen Abend in der Herbstfaison vorigen Jahres kennen. Auf dem letzten Hofball fiel es auf, daß Erzherzogin Elisabeth den ersten Walzer mit dem Prinzen tanzte und ihn dann noch zu mehreren anderen Rundtanzen auffordern ließ. In dem Hofe nahestehenden Kreisen wurde damals davor gesprochen, die Erzherzogin stehe vor ihrer Verlobung mit dem Prinzen. Das Gerücht zerflatterte jedoch wieder rasch, und erst in den letzten Wochen trat es wieder in den Vordergrund. Vor einer Woche verlautete, daß die Erzherzogin sich an ihren Großvater gewendet und diesem ihr Herzensgeheimni anvertraut habe. Der Monarch hatte sofort seine Zustimmung zur Verlobung ertheilt.

Der Verlobte der Erzherzogin Elisabeth, Prinz Otto Windischgraz, ist 28 Jahre alt und Oberlieutenant im 1. Maausen-Regiment. Er entstammt der krainischen Linie der Familie und ist der Sohn des Prinzen Ernst Windischgraz, dessen Ernennung zum Geinrath eben heute in den Amtsblättern publizirt worden ist. Die Keigung des Prinzen zur Erzherzogin besteht seit etwa zwei Jahren.

Ein Münchener Brief Mozarts. Das "Neue Wiener Journal" macht einen noch unveröffentlichten Brief

sie unter der Erde steckte, und dann wollte er nach Belieben mit ihr verfahren. Gewiß! Sie solle seine Konkubine werden. Er wolle sie so oft peitschen lassen, als es ihm gefiele, und, wenn er einmal ihrer überdrüssig, sie dem geringsten seiner Sklaven geben oder auf einem seiner Güter in Afrika eine Handmuhle treiben lassen. Er wolle nun nach ihr suchen und wenn er sie gefunden, sie mit Füßen treten.

Er wurde immer rasender und verlor jedes Maß, sodaß selbst Acte erkannte, daß er mehr drohte, als ihm auszuführen möglich war, daß er aus Wut und Schmerz so sprach. Sie hätte ihn vielleicht bedauern können; doch seine Ueberreibung erschöpfte ihre Geduld und sie fragte schließlich, weshalb er zu ihr gekommen sei.

Vinicius konnte nicht gleich antworten. Er sei gekommen, um mit ihr zu sprechen, weil er glaubte, von ihr Kunde zu erhalten; in Wirklichkeit aber wollte er zum Cäsar kommen, und da er diesen nicht sprechen konnte, habe er nach ihr gefragt. Durch die Flucht habe sich Lygia Neros Willen widersetzt, darum wolle er ihn bitten, nach ihr in der Stadt und im ganzen Reich zu suchen zu lassen, sollten dabei auch sämtliche Legionen aufgeboden und alle Häuser des römischen Reiches durchwühlt werden müssen. Petronius wurde seine Bitte unterstützen, und heute noch sollte das Suchen beginnen.

"Hab Acht", antwortete Acte, "daß du sie nicht findest, um sie auf des Cäsars Befehl für immer zu verlieren."

Vinicius zog die Brauen zusammen.

"Was willst du damit sagen?"

"Höre, Markus. Gestern war ich mit Lygia hier im Garten, Poppäa begegnete uns mit dem Kinde, das von der Africanerin Lilitz getragen wurde. Am Abend darauf wurde das Kind krank und Lilitz behauptet, daß es behext wurde, daß jenes fremde Mädchen, dem sie im Garten bet

Mozarts bekannt, der vom 14. Januar 1774 aus München datirt ist. Er lautet: „Mein lieber Freund! Gott Lob! Meine Opera ist gestern als den 13. in scena gegangen und so gut ausgefallen, daß ich Dir den Lärm ohnmöglich beschreiben kann. Nach einer jeden Arie war allzeit ein erschütterndes Getöse mit Clatschen. Wie die Opera aus war, so ist unter der Zeit, wo man still ist, bis das Ballett anfängt, nichts als geglätscht und bravo geschrien worden. — Ich hab den Churfürst und den Hoheiten die Hand geküßt, welche alle gnädig waren. Heute in aller Frühe schickte S. Fürstlichhochwürdigem Bischof in Chiemssee her, und löst mir gratulieren. An künftigen Freitag wird die Opera abermahl gegeben wern, und ich bin sehr notwendig bei der Production. Meine Empfehlung an alle gute Freunde und Freundinnen. Adieu. Wolfgang.“ Dazu bemerkt die Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft: „Die hier erwähnte Oper ist die für den Münchener Carneval im Auftrag des Kurfürsten Maximilian geschriebene „Pinta Giardiniera“, die am 13. Januar 1794 zum erstenmale in Scene ging. (Es ist die vor einigen Jahren in München aufs Programm gesetzte und daraus wieder verschwundene „Gärtnerin“.) Der Eindruck des Wertes auf das Publikum entsprach tatsächlich der in dem Briefe gegebenen Schilderung. Schubart z. B. sagt in der Teutschen Chronik (1775 S. 257): Wenn Mozart nicht eine im Gewächshaus getriebene Pflanze ist, so muß er einer der größten musikalischen Komponisten werden, die jemals gelebt haben.“

Gefährliche Schriftstellerei einer Dollar-Königstochter. Das größte Aufsehen erregte kürzlich in den Gesellschaftskreisen Chicagos ein Roman mit dem Titel „Sömen des Salons“. Man glaubte mit Bestimmtheit in den Helben der überaus pikanten Abenteuer, die in dem Buch geschildert wurden, bestimmte Personen zu erkennen. Es kam so weit, daß man sich auf der Straße und in den Salons anstieß und boshafte Bemerkungen hören ließ, wenn diese Personen sich zeigten. Noch mehr wuchs das Staunen, als es sich herausstellte, daß der sensationelle Roman von der 16-jährigen Tochter eines bekannten Millionärs geschrieben war. Man hätte es vielleicht für möglich gehalten, daß eine welterfahrene Frau zwischen 40 und 50 Jahren so tolle Sachen mit einem solchen Cynismus und einer so lebendigen Darstellungsweise in Romanform niederschreiben könnte, noch wollte Niemand glauben, daß die Verfasserin des Buches die junge Dollarprinzessin sei, bis diese selbst sich lachend dazu bekannte. Der Vater des jungen Mädchens war anfangs sehr stolz auf den „Ruhm“ seines Töchterchens, von dessen schriftstellerischem Talent er keine Ahnung hatte. Als er das Buch aber zu lesen bekam, stürzte er zu den Verlegern und zahlte ihnen eine horrenden Summe für den nur noch geringen Rest der ersten Auflage und für die Platten, die vor seinen Augen vernichtet werden mußten. Die schön gebundenen Bücher verbrannte der entsetzte Plutokrat, was er aber mit seiner merkwürdig erfahrenen Tochter gethan, darüber verlautet leider nichts.

Der kleine Pope und die große Nisa. Man schreibt aus Petersburg, 7. d.: Ein russisches Dorfidiyll wird aus dem Kreise Kostroma berichtet. Der Geistliche Sfolosoff im Dorfe Krajnoje segnete unlängst das Zeitliche und zu seinem Nachfolger ernannte das Konsistorium den ehemaligen Dorfschullehrer Slemenowsky, der kurz vorher die Priesterweihe erhalten hatte. Die Bauern waren mit dieser Ernennung aber sehr unzufrieden und erhoben entschieden Einspruch dagegen, weil — der Grund ist wohl recht ungewöhnlich — der neue Pope ein kleiner Mann ist, und die Nisa, das kostbare einzige Meßgewand der Dorfkirche ihm nicht paßt. Eine neue Nisa für den neuen Geistlichen machen zu lassen — das erschien den Leuten aber als eine unnütze Geldausgabe. Eine Abordnung nach der andern begab sich daher zum Bischof und erklärte Sr. Hochwürden, das Dorf bitte um die Ernennung eines anderen Popen, der das nöthige Körpermaß für die

weite goldbrokatene Nisa besitzen müsse. Die erste Deputation erlitt vollständiges Fiasco. Ehe aber die halsstarrigen Bauern von Krajnoje, die entschlossen waren, nöthigenfalls bis an den Heiligen Synod in Petersburg zu gehen, erfuhr, was die zweite Abordnung ausgerichtet hatte, wurde der Fall dadurch erledigt, daß der kleine Pope selbst um seine Veretzung nachsuchte. Der Bischof zögerte nicht seine Bitte zu erfüllen, und den Bauern von Krajnoje ist es erspart, eine neue Nisa anzuschaffen.

Der Leutnant in der Torte. Der „Straßburger Post“ schreibt ein Leser: „Haben Sie schon jemals einen Leutnant in einer Torte gesehen?“ „Nicht?“ „Aber ich.“ Den zur Orangerie fahrenden Straßenbahnwagen bestieg ein Mädchen. Es trug eine schöne große Torte, die vielleicht bestimmt war, bei einer Geburtstagsfeier, einer Taufe, oder einer Hochzeit die Tafel zu zieren und die Gäste zu erfreuen. Das Mädchen blieb auf der Plattform des Wagens stehen, und da sein Arm von dem Tragen ermüdet war, setzte es den Kuchen vor sich auf den Boden. Man wird zugeben, daß die Plattform eines Straßenbahnwagens ein wenig geeigneter Platz für ein so zartes Kunstgebilde wie eine Torte ist. Die Plattform war leer. In Gedanken verfunken stand das Mädchen. Woran es dachte? Ich bin nicht indiscret und will nicht danach forschen. Jedenfalls dachte es nicht an den Kuchen, der zu seinen zierlichen Füßen ahnungslos dem Schicksal aller Kuchen entgegenfuhr. Aber schon nahte das Verhängniß mit Riesenschritten. Dem Wagen, der sich soeben wieder in Bewegung setzte, sprang ein Leutnant nach. Mit elegantem Schwung — ein Leutnant hat stets einen eleganten Schwung — sprang er auf die Plattform und mit beiden Füßen mitten in die Torte hinein! Vögel, Zwerge u. s. w. hat man schon in einer Torte gesehen, aber einen königlichen preussischen Leutnant . . . das war etwas ganz Neues und Großartiges. Hiefür schien die Maid aber kein Verständniß zu haben, denn sie stieß, als sie den Leutnant in der Torte sah, einen Schrei aus, der selbst der Wolter Ehre gemacht hätte. Einen Schrei, als trampelte der Leutnant mit seinen Reiterstiefeln nicht auf der Torte, sondern in ihrem Herzen herum. Der Leutnant fuhr zusammen, und da er zugleich spürte, daß er in „etwas Weeches“ getreten war, so blickte er auf seine Füße und sah wie rechts und links von seinen Stiefeln etwas emporquoll, und daß er in einem schönen süßen Kuchen stand. Er erschrak über dieses „süße Geständniß“ — ein Fall, der bei einem Leutnant äußerst selten vorkommen soll — derart, daß er bald blaß, bald roth wurde. Ein Kuchen ist ein Standpunkt, von dem selbst der tapferste Leutnant die Flucht ergreift. Sollen wir den Schmerz des Mädchens beim Anblick seines Kuhens, der eine Form angenommen hatte, die man noch nie auf einer Festtafel gesehen, schildern, oder das Entsetzen der Hausfrau bei dem Anblick der mehr als fragwürdigen Gestalt des Kuhens beschreiben? Wir fühlen uns dazu außerstande. Die verehrten Leserinnen werden sich vielleicht im Geiste an die Stelle der unglücklichen Hausfrau versetzen und mit ihr trauern, die Leser aber an die Stelle der Gäste und mit ihnen über die tragikomische Geschichte lachen.

Von den Indianern. Der jüngst verstorbene Bischof von Minnesota, Henry William Benjamin Whipple mußte von den Indianer seiner Gemeinde sehr lustige Geschichten zu erzählen. An einem kalten Wintertage begegnete er einem Indianer, der nur Gamaschen anhatte und in eine dünne Decke eingehüllt war. Er sagte zu ihm: „Du mußt ja frieren!“ Die Rothhaut wies mit dem Finger nach dem Bischof und sagte ohne Umschweife: „Gesicht nicht frieren, und Indianer alles Gesicht.“ Noch weniger gesprächig war ein verheiratheter Tapferer, der, als ihn der Bischof theilnahmsvoll fragte, warum er so betrübt aussehe, antwortete: „Zu viel Frau.“

Konfessionelle Schweinefälle. Der „katholische Tanzmeister“, die „katholische Orgel“, der „katholische

Kutscherverein“ oder der „katholische Dachdeckerverein in Berlin“ sind ja noch ganz erträgliche Blüten des Konfessionalismus. Aber wir können auf noch ganz andere Kulturzustände zurückkommen, wenn die konfessionelle Scheidung einerseits immer weiter getrieben und wenn andererseits von den Ultramontanen so viel vermischte Parität mechanisch gehandhabt wird. Die Geschichte, die große Lehrmeisterin, liefert da aus der Kulturgeschichte der Stadt Augsburg ein hübsches Beispiel. Augsburg war in früheren Jahrhunderten eine Stadt, wo die peinlichste Parität gewahrt wurde. Es gibt dort jetzt, woran die „Köln. Ztg.“ erinnert, sogar noch ein Wirthshaus mit dem Namen „Zum Paritätenwirth“. In Augsburg nun pflegten vor mehreren hundert Jahren die Bäcker als einträgliches Erwerbsmittel die Schweinezucht. Als aber die Bürger sich einmal über die üblen gesundheitlichen Folgen der Schweinezucht beklagten, beschloß der Magistrat, daß für die Schweinezüchtenden Bäcker Schweinefalle außerhalb der Stadt zu bauen sein. Gefagt, gethan. Damit aber kein konfessioneller Hader entstände und die Parität gewahrt werde, wurden zwei Schweinefallanlagen an verschiedenen Enden der Stadt erbaut, eine für die katholischen und eine andere für die evangelischen Bäcker und deren Schweine. Wers nicht glaubt, kann heute noch in Augsburg die Anlagen sehen, allerdings sind sie vielleicht zum Kummer gewisser Paritätswürmer nicht mehr in konfessionell-paritätlichem Betrieb.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 15. Oktober 1901.

Unsere Maisernte.

Als vor einiger Zeit die Nachricht durch die Blätter ging, daß im Domanministerium ein Informations-Bureau für landwirthschaftliche Produkte errichtet werden soll, welches die rumänischen Landwirthe über den genauen Stand der Ernten im Auslande und besonders den Preisen unterrichten soll, begrüßte alle Welt dieses Projekt mit Freude. Es hat aber bis heute nichts über die Thätigkeit dieses Bureau's verlautet. Wir speziell müssen gestehen, daß wir von Anfang an uns keine Illusionen gemacht haben, denn bei der heutigen Diensttheilung im Domanministerium und mit dem gegenwärtigen Personal kann von der Einführung eines so komplizirten Dienstes absolut nicht die Rede sein.

Welch nachtheilige Folgen der Mangel an präzisen Informationen über den auswärtigen Getreidehandel nach sich ziehen kann, läßt sich am besten an der unerquicklichen Lage constatiren, in die unsere Landwirthe gerathen sind.

Am Anfange der heurigen Campagne hieß es bekanntlich, die Getreideernte in Amerika sei total vernichtet und in Folge dessen wüßten sich unsere Landwirthe in der Hoffnung, große Preise zu erzielen. Auf Basis dieser optimistischen Voraussetzungen haben dieselben große Vorschüsse bei den hiesigen Banken auf ihr Getreide genommen und in Folge der Stagnation sind sie nicht im Stande, die geliehenen Summen auch nur theilweise zurückzuerstatten.

Jetzt stellt es sich heraus, daß die Vereinigten Staaten dieses Jahr eine der ergiebigsten Ernten haben, die sie je zu verzeichnen hatten.

Es wäre daher zu wünschen, daß solche Fehler nicht mehr bei Abschätzung der Maisernte vorkommen. Im Nachfolgenden werden wir uns bemühen, die Lage der Maisernte nach Möglichkeit zu präzisiren. Das englische Spezialblatt „Evening Corn Trade List“ schätzt die heurige Maisernte und diejenige der letzten zwei Jahre wie folgt: Die Schätzung versteht sich per 1000 Hektoliter.

gegnete, es behert habe. Sollte das Kind genesen, so wird man Lygia vergessen, wenn nicht, wird Poppäa die erste sein, die Lygia der Zauberei anklagt und das Mädchen ist verloren, wo immer man es findet.“

Ein Augenblick der Stille folgte. Dann sagte Winicius:

„Vielleicht hat sie das Kind und mich behert.“ „Sith behauptet, die kleine Augusta habe zu schreien begonnen im Momente, wo sie an uns vorbeigetragen worden sei. Und in der That fing sie zu schreien an. Jedenfalls war sie schon leidend, als man sie in den Garten trug. Markus, suche Lygia, wenn du willst; doch so lange das Kind nicht genesen ist, sprich von ihr nicht zu Nero, sonst überlieferst du sie der Rache Poppäas. Lygias Augen haben deinetwegen schon genug geweint; mögen die Götter sie beschützen!“

„Liebst du sie, Acte?“ fragte Winicius düster.

„Ja, ich liebe sie,“ und Thränen zitterten in den Augen der Freigelassenen.

„Du liebst sie, weil sie dir nicht mit Haß vergalt, wie mir.“

Acte blickte ihn zaudernd an, wie um zu sehen, ob er im Ernst spreche; dann erwiderte sie:

„Du verblendeter Mann — sie liebt dich ja!“

Wie besessen sprang Winicius bei diesen Worten empor.

Lygia haßte ihn. Was konnte Acte wissen?

Hätte Lygia nach einem Tage der Bekanntschaft ein solches Geständniß gemacht? Was für eine Liebe ist dies, die ein Wanderleben, schmachvolle Armut, Ungewißheit des Morgen, oder gar einen elenden Tod einem bekränzten Hause vorzieht, wo der Liebende ihrer harret? Besser war es für ihn, nicht solches zu hören, sonst müßte er den Verstand verlieren. Gegen alle Schätze Neros hätte er das

Mädchen nicht vertauscht, und es — es floh. Was ist das für eine Liebe, die vor der Wonne sich fürchtet und Schmerz bereitet? Wer kann das verstehen, wer ergründen? Wäre die Hoffnung nicht, Lygia wieder zu finden, er würde sich ins eigene Schwert stürzen. Liebe ergiebt sich, sie entflieht nicht. Es gab Augenblicke in Aulus' Hause, wo Winicius an nahe Glück zu glauben geneigt war; nun aber war ihm klar, daß sie ihn gehaßt hatte, daß sie ihn noch haßte und voll Haß gegen ihn sterben würde.

Die sonst so milde, furchtsame Acte ließ nun ihrerseits der Entrüstung Lauf. Wie hatte er Lygia zu gewinnen versucht? Statt sie von Aulus und Pomponia zu erbitten, hatte er sie entführt durch List. Nicht sein Weib, seine Konkubine sollte sie werden, sie, die Pflanztochter eines angesehenen Mannes, die Tochter eines Königs. In diese Höhle der Schmach und des Verbrechens brachte er sie, besetzte ihre Augen durch den Anblick eines schamlosen Gelages, behandelte sie wie eine Dirne. Dachte er denn nicht an das Haus Aulus' und Pomponias, worin Lygia erzogen war? Ziel es ihm denn niemals ein, daß es Frauen geben könne, die nicht wie Nigidia, Calvia, Crispinilla, Poppäa und andere waren, die in des Cäsars Palaste verkehren? Sah er denn nicht auf den ersten Blick, daß Lygia ein züchtiges Mädchen sei, denn der Tod lieber als Schande? Woher konnte er wissen, ob die Gottheiten, die Lygia verehrte, nicht keuscher und besser als Venus oder Isis, die von den unzuchtigen Frauen Roms angebetet würden? Nein! Lygia hatte ihr kein Geständniß gemacht, doch erklärt, sie suche Rettung bei ihm, Winicius; hatte gehofft, er würde ihr die Erlaubnis zur Heimkehr erwirken und sie zu Pomponia zurückführen. Und dabei wäre sie erröthet wie ein liebendes, vertrautes Mädchen. Lygias Herz schlug für ihn und er habe sie erschreckt, beleidigt, ihren Abscheu hervorgerufen. Nun möge er mit des Cäsars Soldaten ihr nachforschen; doch wenn Pop-

päas Kind stürbe, fielen der Verdacht auf Lygia und ihr Tod wäre unvermeidlich.

In Winicius siegte die Rührung allmählich über den Zorn. Die Kunde, Lygia liebe ihn, erschütterte den jungen Mann tief in die Seele hinein. Er erinnerte sich ihrer, wie sie in Aulus Garten erröthend und glückstrahlend seinen Worten gelauscht hatte. Damals mußte sie zu lieben begonnen haben, und dieser Gedanke erfüllte ihn mit einer Wonne, weit größer als jene, wonach er begehrt hatte. Er dachte, wie er sie nach und nach hätte gewinnen können sammt ihrer Liebe zu ihm. Sie würde seine Thür betränzt, mit Wolfsfett gesalbt und dann am Herde auf dem Schaffelle als sein Weib gefessen haben. Aus ihrem Munde hätte er das Gelöbniß vernommen: Wo du bist, Markus, da bin ich, Lygia. Und für immer wäre sie sein gewesen. Warum handelte er nicht so? Freilich, er hatte so thun wollen. Doch nun war sie fort, vielleicht unaufrichtig; und wenn nicht dies, so würden weder sie noch ihre Pflegerin ihn wieder aufnehmen. Der Zorn ließ seine Haare zu Berge stehen, doch er galt nicht mehr Aulus oder Lygia, sondern Petronius. Petronius war an allem schuld. Ohne sein Eingreifen hätte Lygia nicht zu entfliehen brauchen, sie wäre jetzt mit ihm vermählt und keine Gefahrer würden ihr geliebtes Haupt bedrohen. Doch nun war alles vorbei, zu spät, das zu ändern, was sich nicht ändern ließ.

„Zu spät.“ Ein Abgrund gähnte vor seinen Augen. Er mußte nicht, was anfangen, wohin sich begeben. Acte wiederholte wie ein Echo: „Zu spät.“ Worte, die aus fremdem Munde gleich einem Todesurteil klangen. Nur das eine erkannte er, Lygia müsse gefunden werden oder es geschehe ein Unglück.

(Fortsetzung folgt.)

Table with 4 columns: Länder, 1901, 1900, 1999. Lists countries like America, Canada, Mexico, etc. with corresponding values.

Auf Grund dieser Ziffern konstatieren wir, daß das heutige Defizit 207.350,000 Hektoliter beträgt, welches infolge der ungünstigen Ernte in den Vereinigten Staaten entstanden ist.

Trotz dieser beneidenswerthen Lage dürfen wir uns nicht allzugroßen Hoffnungen hingeben: Denn nur das Getreide allein hat den Vorzug, ein unentbehrliches Consumtionsmittel zu sein.

Der Bukarester Handelskammer wird Donnerstag Abend eine Sitzung abhalten, in welcher die Discussion über den allgemeinen Zolltarif und zwar Kategorie 20 über die Metalle und ihre Fabrikate fortgesetzt werden wird.

Wetter- und Saatenstand. Der Wetter- und Saatenstand ist nach den offiziellen Berichten folgender: Coburliu. Wenig Regen. Pflügen und Säen wird fortgesetzt.

Geschäftsleitung. Die Lederfabrik B. Weithase et Comp. giebt bekannt, daß sie die Geschäftsleitung ihrer Gerberei und Lederfabrik Herrn Philipp Weithase übertragen hat.

Associationsauflösung. Der Contract zwischen Adolf Goldenberg und Adolf Grünberg ist aufgelöst worden, indem sich Adolf Goldenberg aus der Gesellschaft zurückzieht.

Neue Association. Zwischen Dumitru und Ion Paunescu einerseits und Leopold Langmantel andererseits, ist eine Association behufs Fabrication von Gegenständen für Taufceremonien abgeschlossen worden.

Ein neuer Petroleumbrunnen. Am 30. September ist in Bustenari einer der Brunnen Nr. 4 zum Ausbruch gekommen, welcher 12,000 Kg. täglich liefert.

Zaffer Credit Urban. Am 1. November d. J. findet die Auslosung der Pfandbriefe statt, welche dem Verleher entzogen werden.

Cokspreis. Mit Beginn des 1. (14.) Oktober 1901 hat die Gaskompagnie den Preis des Coks reduziert. Den Käufern wird bekanntgemacht, daß die Gaskompagnie weder eine Filiale noch eine Repräsentanz besitzt.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 10. Oktober 1901 geschrieben:

Obgleich in den letzten Tagen Notierungen aus Amerika etwas höher kamen, blieb unser Markt doch andauernd flau, besonders für Weizen, infolge der scharfen Konkurrenz, die dem russischen Weizen in diesem Jahre von dem Produkt der Donauländer gemacht wird.

Table with 4 columns: Verkaufte Menge, Preis, Roggen, Weizen. Lists quantities and prices for various grain types.

782,500 Pud gegen 708,500 Pud in der Vorwoche. Preise verstehen sich in Kopelen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo 46 1/4 Kop. = 1 Mark.

Südweltdeutschland im Allgemeinen befriedigend, doch ist Regen jetzt sehr erwünscht.

Nikolajew. Die Tendenz unseres Marktes ist schwach für Weizen, Roggen und Gerste. Wir notieren: 9 3/4 Weizen (Shirka-Ulfa) 78-80, 9 1/2 Roggen 77-64, Gerste 56-64 Kop. p. Pud.

Asowhäfen. Die Tendenz ist für alle Artikel flau, obwohl Umsätze diese Woche bedeutend waren. Preise der Woche:

Table with 4 columns: Artikel, Rostow, Zaganrog, Noworossisk. Lists prices for items like Garnowfa, Winterweiz, etc.

Deltaaten. Der Odeffaer Markt ist etwas fester für Leinsaat, worin Einiges zu 203 1/2 Kop. p. Pud gehandelt wurde. Auf den Asowmärkten ist die Stimmung für Leinsaat ruhig und für Rübsen flau.

Table with 4 columns: Artikel, Rostow, Zaganrog, Noworossisk. Lists prices for Leinsaat and Rübsen.

Protokolle Wechsel.

Tribunal Bukarest vom 17. bis 22. Sept. a. St. 1901. Daniga C. Micovici 1000, M. Corpei 6000, B. Tirguşoreanu 1000, Oberst G. Danescu und P. D. 3000, Basile Jonescu und B. Badica 2310, C. C. Dutescu 1092, D. Brucicam 2950, Alacu Popescu 500, C. Miclescu 3000, D. Jancovici 325, J. G. Dumitrescu und Craiova 3000, Basile Simu 347, D. Tanasescu 800, J. Cerescheanu 12000, 8000, Luzia und A. Dinger 5000, C. Schleiber 98.15, Frau R. und B. Falkenfeld 2000, Joe und Gr. Em. Graditeanu 7200, Constantin Em. Kruperschi 2280, George Grideanu 300, G. C. Gheorghiu 1500, 1000.

Schiffsbewegung.

Man schreibt uns aus Sulina: Eingelaufen sind im Zeitraum vom 2.-8. Oktober und zwar:

Am 2. Oktober. Penelope, englisch, 1974 T. Ballast, Sulina. Cyril, englisch, 1789 T. Ballast, Sulina. Am 3. Oktober. Gilmore, englisch, 1660 T. versch. W., Sulina. Lurret Bay, englisch, 1375 T. Ballast, Galatz. Am 4. Oktober. Corvin Matyas, österreich-ungarisch, Ballast, Galatz Paranna, russisch, 1084 T. Ballast, Reni. Bizzie Westoll, englisch, 1807 T. Ballast, Braila. Am 5. Oktober. Iron, englisch, 1305 T. Ballast, Galatz. Mont Genis, französisch, 2658 T. Ballast, Braila. Sidney Thomas, englisch, 1854 T. Ballast, Sulina. Flowergate, englisch, 1618 T. Ballast, Sulina. Northland, englisch, 2119 T. Ballast, Sulina. Jacob Bright, englisch, 2062 T. Ballast, Galatz. Bydal Hohne, englisch, 1480 T. Ballast, Galatz. Georg Charlson, englisch, 1367 T. Ballast, Braila. San Giorgio, italienisch, 2111 T. Ballast, Braila. Carham, englisch, 1874 T. Ballast, Braila. Am 6. Oktober. Jiltud, englisch, 1270 T. Ballast, Braila. George Koule, englisch, 1630 T. Ballast, Braila. Prinkefessa Sofia, griechisch, 1703 T. Ballast, Braila. Bendenes, englisch, 1673 T. Ballast, Galatz. Am 7. Oktober. Aut. Statagos, griechisch, 2152 T. Kohlen, Braila. Oratios Cuppas, griechisch, 1905 T. versch. Waren, Braila. Napried, österreich-ungarisch, 1294 T. Ballast, Galatz. Am 8. Oktober. Baskapu, österreich-ungarisch, 1294 T. versch. Waare, Braila. Maastadt, holländisch, 1584 B. Ballast, Galatz.

Abgelassene Schiffe.

Am 2. Oktober. Dingwall, englisch, 1594 T. verschiedenes Getreide, London. Am 3. Oktober. Ludovico, italienisch, 1461 T. verschiedenes Getreide. Genua. Banderas, spanisch, 1560 T. verschiedenes Getreide. Rotterdam. Benwick, englisch, 2197 T. verschiedenes Getreide. Rotterdam. Ruff, dänisch, 1998 T. verschiedenes Getreide, Antwerpen. Catania, italienisch, 1084 T. Weizen, Lochmoore, englisch, 1812 T. verschiedenes Getreide, Rotterdam. Leonardos griechisch, 1044 T. versch. Getreide, Neapel. Orjen, österreich-ungarisch, 1770 T. Jagdauben, Bordeaux. Am 4. Oktober. Constanza rumänisch, 1652 T. versch. Getreide, Rotterdam. Betunia, englisch, 1296 T. Roggen, Gibraltar. Eptanisos, griechisch, 1257 T. versch. Getreide, Genua. Am 5. Oktober. Nethergate, englisch, 1651 T. versch. Getreide, Rotterdam. Rowter, englisch, 1773 T. versch. Getreide, Antwerpen. Wilhelmine, englisch, 2035 T. versch. Getreide, London. Pacific, englisch, 1910 T. versch. Getreide, Rotterdam. Tuborj, dänisch, 1241 T. Bretter, Gent. Am 6. Oktober. Pencalenif, englisch, 1333 T. versch. Getreide, Gull. Regiment, englisch, 1445 T. Weizen, Lurovick. Am 7. Oktober. Antoy Bodecliffe, englisch, 2155 T. versch. Getreide, Rotterdam. Flowergate, englisch, 1618 T. Roggen, Gibraltar.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 13.-14. Oktober 1901.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists prices for Roggen, Mais, Hafer, etc.

Table with 4 columns: Artikel, Zu Land, Zu Wasser. Lists prices for Weizen, Mais, Roggen, etc.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 14. Oktober:

New-York. Weizen disp. 77 1/2, Dez.-Weizen 76 3/4, Mai-Weizen 79 1/4, Mais disp. 62, Malmais ---, Dez.-mais ---, Sept.-weizen ---.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists exchange rates for London, Paris, Berlin, etc.

Öffizielle Börsenkurse.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists stock prices for Consolidated, Banque de Roum., Wechsel de Paris, etc.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists interest rates for Napoleon, Papierenbel, etc.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists interest rates for Ottoman-Bank, Türken-Boos, etc.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, 100, 50. Lists interest rates for Ottoman-Bank, Türken-Boos, etc.

Telegramme.

Prinz Georg von Kreta beim Kaiser Franz Josef. Wien, 14. Oktober. Gleichzeitig mit dem König von Griechenland trifft auch der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg, hier ein und wird vom Kaiser empfangen werden.

Die Zusammenkunft der Monarchen Österreich's, Russland's und Italien's.

Rom, 14. Oktober. Die italienischen Zeitungen bestätigen die Nachricht des Besuches des italienischen Königspaar in Petersburg. Gleichzeitig mit dem italienischen König soll auch Kaiser Franz Josef in's Schloss Spala eintreffen.

Der neue Emir und seine Brüder.

London, 14. Oktober. Englische Zeitungen erfahren, daß die Brüder des neuen Emir von Afghanistan, Habib Allah, entflohen sind. Der Emir hat sich mit einer Schiustruppe umgeben. Aus Furcht vor Auflehnung seitens seiner Brüder, hat der Emir Truppen ausgeschiedt, um dieselben zu fangen, und sie hängen zu lassen.

Die Entschädigungssumme von China.

Peking, 14. Oktober. Die chinesischen Bevollmächtigten haben gestern dem spanischen Gesandten in seiner Eigenschaft als Dozen des diplomatischen Corps einen Check von 450 Millionen Taels überfendet. Diese Summe, zahlt China als Kriegsentchädigung an die europäischen Mächte.

Der chinesische Peterspennig.

Peking, 14. Oktober. Der amerikanische Gesandte Mr. Conger hat die Pässe von drei chinesischen Kommissaren visirt, die nach New-York, San Francisco und den Philippinen abgehen werden, um unter den im Gebiet der Vereinigten Staaten lebenden Chinesen Gelder einzusammeln. Li-Hung-Tschang sagte, die Kommissare beabsichtigten, Würden und Titel zum Besten der Nothleidenden in der Provinz Schensie zu verkaufen (!), erklärt indessen gleichzeitig, er mißbillige das Unternehmen als im Widerspruch stehend mit dem kürzlich erlassenen Edikt, welches den Verkauf von Würden verbietet. Der französische und japanische Gesandte werden wahrscheinlich die Pässe visiren, der niederländische und englische Gesandte hingegen dies ablehnen.

General Botha - Vater.

Amsterdam, 14. Oktober. Die Gattin des Boerengenerals Botha hat am dritten Jahrestage des Beginns des südafrikanischen Krieges und dem Geburtstag des Präsidenten Krüger einem Knaben das Leben gegeben. Frau Botha hatte im Mai d. J. Afrika verlassen, vermuthlich, um mit Rücksicht auf ihre bevorstehende Entbindung, der Unsicherheit ihrer heimatlichen Verhältnisse aus dem Wege zu gehen.

Englische Blätter gegen die Schandthaten Ritschener's.

London, 14. Oktober. Die liberalen englischen Blätter protestiren energisch gegen die Gräueltaten Ritschener's in Südafrika.

Verhaftung eines türkischen Offiziers.

Paris, 14. Oktober. Die Zeitungen melden, daß in Sufa (Tunis) ein türkischer Offizier verhaftet wurde. Man behauptet, daß jener Offizier die Aufgabe hatte, die ausländische Bevölkerung im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Frankreich gegen letzteres aufzuheben.

Selbstmord eines Professors.

Wien, 14. Oktober. Aus Agram meldet man: Der Universitätsprofessor Jacobici hat sich im Eisenbahnwaggon durch einen Revolverchuß auf der Fahrt nach Fiume entleibt.

Allgemeine Streife.

Paris, 14. Oktober. Die Beratungen der französischen Minenarbeiter sind heute zu Ende geführt worden. Von 127.000 Minenarbeitern, waren nur 40.000 für Proklamirung des allgemeinen Streikes.

Zusammenstoß von Zügen

Wien, 14. Okt. Aus Wittowitz (Mähren) meldet man, daß am Abend ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen stattfand. Zehn Waggons sind zertrümmert worden. Es waren drei Tode und viele Verwundete unter anderem ist auch der Maschinist schwer verwundet.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.
 Bucarest, den 15. Oktober 1901.
Effecten-Curse:

5% amortizable Rente von 1881	Kauf	Verkau
4 1/2% " " interne	77.75	78.25
4 1/2% " " externe	77.75	78.25
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	93.—	93.25
5% Franc. Rural-Briefe	77.50	78.—
4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	78.5	79.—
5% " " Jassy	74.25	75.—

Actien-Curse:

Kauf	Verkau	Kauf	Verkau
Banque National 2065	2085	Soc. Patria	—
" Agricol 274	277	" Constructia	—
" de Scont 169	172	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom. 363	368	" Banturi Ga-	40—
Nationala 363	368	zose Unite	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Kauf	Verkau	Kauf	Verkau
Napoleon d'or 20.05	20.10	Russische Rubel	2.67—2.69—
Oesterr. Gulden 2.10	2.12	Franc Francs	100. 100.50
Deutsche Mark 1.23	1.24		

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Der gesammten Heilkunde
Doctor Rudolf Petelenz
 Geburtshelfer.
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Strada Justitiiei 12.
 das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
 Heilt auch rasch und ohne Berufsstörung, Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6. Auch „brieflich“.

Doctor Viktor Bonachi
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
 Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1—3 Uhr Nachmittag.
 6, Strada Sălciilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
 Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.
 Calea Călărășilor Nr. 5.
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2—8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.
 (Uebersiedelt von Sft Dumitru 1901 in die Strada Carol 110, (früher Scherban-Voda) neben der Markthalle.)

Zu vermieten
 Strada Academie 30, 1. Etage,
 große Wohnung, 7 große Zimmer, 2 Dienerzimmer, Küche, Bad, 2 Entree etc., sehr geeignet für Bureau einer Gesellschaft, für Aerzte, Advokaten etc.
 Näheres daselbst bei Otto Garnisch.

Gegen Baar oder in Raten per Monat kann sich jeder
Möbel
 Schlafdivans, Speisekassen, Salonmöbel sowie sonstige Zimmereinrichtungstücke anschaffen. Nur bei der altrenomirten
SOCIETATEA BELGIANA
 Calea Grivitei No. 6
 (neben dem Finanzministerium). — Jederzeit eine reiche Auswahl in Tapiserie-Möbeln.
 3704

Vereinigung der Reichsdeutschen.


Samstag, den 6./19. Oktober 1901
 findet der
I. Theater-Abend
 statt. Nach dem Theater Tanz.
 Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr Abend.
 Musik- und Garderobebeitrag pro Person Lei 2, pro Familie Lei 3.
 Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Zu vermieten eine systematische Bäckerei
 mit Verkaufsladen zur Straße sowie Stall, Schoppen, großem, geräumigem Boden und gesunder Wohnung.
 Altes Geschäft, in sehr bevölkerter Gegend.
 Strada Rosetti 3 (Calea Dădăsti)
 Sämtliches zum Betriebe nötiges Zugehör sowie Wagen und Pferde können billig übernommen werden.
 Sichere, alte Kundschaft.
 Zu vermieten zu sehr billigem Preise.
 Näheres beim Eigentümer 3729
 Calea Călărășilor 5.

In einer größeren Provinzstadt Rumäniens ist krankheitshalber eine gut gehende und ganz konkurrenzlose
Deutsche Bäckerei
 zu verkaufen. Wo? sagt die Administration des Blattes?
 3717

Französische SCHULE
 für HANDARBEITEN
 unter der Direktion der Frau 3682
 AIMEE URECHIA-LEGENDRE.
 97, — Strada Popa - Tatu — 97
 mit folgendem Programm:
 Zeichnen für Handarbeiten, Theorie für Kleidermachen u. Weissnäharbeiten. Anleitungen zur Haushaltungskunde, zur Waarenkunde, für Rechnen und Geometrie in Verbindung mit den Handarbeiten u. zur Buchhaltung. Praktischer Unterricht in allen Weissnäh-, Kleider-, Mode- u. Corsettarbeiten, Stickerei, Dentellen, Waschen und Bügeln.
 Monatliche Zahlung 10 Lei.

Wohnungsanzeige.
 In den drei Häusern
 Str. Mihai-Voda 88, 88 a, 88 b finden deutsche Familien angenehme und preiswürdige Wohnung. Jedes Haus besteht aus 6—7 Zimmern, Badezimmer, Küche, schönen Boden und Keller, Wasserleitung und Kanal in jedem Hause.
 Näheres zu erfragen bei Herrn N. Grabowski
 Strada Mihai-Voda Nr. 88.

Zu vermieten
 im Hause Fieschi, Strada Schelari 7:
 Zwei große Wohnungen und eine kleinere auch zu Bureau oder Ateliers geeignet, so auch ein großer Weinkeller und ein Magazin im Hofe.

In der Strada Soarelui Nr. 4:
Zwei Geschäftslokale.
 Anfragen beim Hauseigentümer daselbst.

Industrien-Erwerb, Enormer Absatz, Hoher Nutzen.
 Chemisch-technische Industrie-Anweisungen. Neue Fabriks-Verfahren für große und kleine Fabrikanten, Gewerbe- und Handeltreibende. Garantiert beste nur aus der Praxis entnommene Verfahren zur fabrikmäßigen Herstellung von Spiritosen, Läden, Tinten, franz. und engl. Marken, Wachsen nur 1. Weltmarken. Bricquettes aus Holz- u. Kohlenabfall. Schlichtpräparate für Textil-Industrie. Seifen, neue Schnellbereitung einer milden Toilettegrund-Seife. Enorm billige Haus-Waschseife. Die berühmte Schneeger Seife, neuestes halbwarmes Verfahren. Muster und Circulation. Neueste Herstellung aller Blumen Extrakt um die Hälfte billiger als franz. und engl. Extrakt. Die gesammte Farbentechnik. Buchdruckerfarben etc. Kurzum alle Industrien. Reichhaltiger Prospekt gratis und franco. Spezielle Anfragen über einzelne Fabrikate werden gerne entgegenkommen.
 Chemiker für die chemische Industrie.
C. Sorhlet, Wien, II., Landemartgasse 16.

Ein Praktikant
 mit Kenntnissen der rumän. und deutschen Sprache, findet sofort Anstellung bei Fidor A. Stern, Annoncen-Bureau, Strada Stavropoleos 15.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Der Stein der Weisen
 XIV. Jahrgang 1901/2.
 Illustrierte Halbmonatsschrift für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.
 Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter: Holzbild und Tafeln.
 Jedes Heft kostet nur 70 Cts.
 Vierteljährig 3 Frs. 80 Cts. Halbjährig 7 Frs. 40 Cts.
 Ganzjährig 15 Frs. 20 Cts.
 12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelseitige Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst elegantester Original-Einbände kostet jeder Band Frs. 12.—. Bisher liegen 9 1/2 Jahrgänge, d. i. 19 Bände vollendet vor. Jeder Jahrgang oder Band im beliebig einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.
A. Hartleben's Verlag in Wien.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Student
 sucht in deutscher Familie für 70—75 Frs. monatlich Kost und Logis in der Nähe der Universität oder Fondation Carol. Manus, Jussizei 19. 3722

Als Praktikant
 wünscht ein 15-jähriger junger Mann (Christ) mit Realschulbildung (3 Klassen) aus gutem Hause in ein Bureau einzutreten. Anfr in der Adm. d. Bl. 3721

Ein möbliertes Zimmer
 wird zu mieten gesucht. Anfragen in der Administration des Blattes. 2731

Hygiene der Zähne und des Mundes.
 Gold. Med. Wien 1888, Silber. Med. Bukarest 1893, Bronze-med. Paris 1889.
 Autorisiert v. öff. Sanitätsrath.
DENTALINA
 Mundwasser
 Vegetabilisches Zahnpulver und Paste des
 Dr. S. KONYA, Chemist.
 Diese Zahnreinigungsmittel sind im Inn- und Auslande als die besten und wirksamsten zur Conservierung der Zähne und der Mundhygiene anerkannt, Zahnfäulnis verhütend und angenehmen Geruch verbreitend.
 Preis:
 Der Flac. Dentalina Lei 2.50
 Eine Schachtel Pulver " 2.—
 Vegetabilische Paste " 1.50
 Dépôts: Jassy, Frații Kon-
 yasi; Bucarest, Apoth. Brus,
 Zärner; Drog. Zamfirescu,
 Brus, Teftu, Stoenscu; Bo-
 toșani, Vasiliu u. Hojnal;
 Roman, Werner; Dorohoi,
 Haque; Husi, Bendorf;
 Berlad, Bistrițeanu. 3201



M. W. ITTNER **M. W. ITTNER**

IV. Budapest, Vaczi-utca 9/T **Ziehung I. Klasse**
 Bestellungstermin **11. Oktober a. St.**
24. Okt. n. St. 1901

Unter **Controlle** der ungar. **Regierung.**

Grosse Geldlotterie in 6 Ziehungen

100.000 Loose 50.000 Gewinne
Jedes zweite Loos gewinnt!
 Gewinne im Gesamtbetrage von **Dreizehn Millionen 160.000 Kr.**
ca. Fünfzehn Millionen Lei in Baar

Haupttreffer eventuell:
1.000.000 Kron.
ca 1,100.000 Lei in Baar

spec: 1 von K. 600.000, 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 10 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000, etc.

Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. Den Betrag der Loose erbitte per **Postmandat** oder in **Recommandat** durch **Brief** in **Banknoten**.
 Man adressire deutlich **M. W. Ittner** IV. Budapest **Vaczi-utca 9/T.**

Grosses Rumänisches Waarenhaus
Dimitrie Petrescu
 Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de Sf. Anton-Platzes).

Gingetroffen: Neuheiten der Saison in Seiden- und Wollstoffen.

Lei 2.³⁰ per Meter Sammete, bunt und einfärbig für Blusen u. Moltons Pirinee und Flannels für Unterröcke, Blusen und Matinees.

Große Gelegenheit in Flanel- und Tuchblousen a Lei **7.50** in Sammetblousen " " **10.—**

Größte Auswahl in Seiden- Tuch- und Flanellejoupous als auch **Wollmoirs** a Lei **8.50.**

Lei 12.⁵⁰ ein Stück Chiffon, 30 Meter, garantiert für Wäsche, reichste Auswahl in allen Weißwaaren-Artikeln, Barchente, Piquees, Moltons etc.

Lei 8.⁵⁰ Flanel-Decken (reine Wolle) echt französisch, bis zu den feinsten Qualitäten.

Die größte Auswahl in Damen- Herren und Kinder-Wäsche.

Vollständige Braut-Ausstattungen fertig und auf Bestellung.

Spezialitäten in Teppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Linoleums, Laufsteppichen und Cocoläusern.

Große Gelegenheit für den Ankauf von Stickereien und Spitzen in Stücken, Coupons u. per Kgt.

Waarenreste in Woll- und Seidenstoffen zu halben Preisen.

NB Für alle Artikel wurden **reduzierte Preise** eingeführt.

Steingutfabrik, welche ausschließlich glasierte Fliesen zum Bekleiden der Wände für Küchen, Badezimmer, Maschinenhäuser etc. fertigt, sucht einen solventen Vertreter der Baumaterialienbranche. Off. unter „B. N. 3119“ an die Annoncen-Expedit. Rudolf Mosse Bremen erb. 3725

Atelier zu vermieten für ein ruhiges Handwerk oder für ein Depot im Hause **Paul Milker**, Str. Sarindar Nr. 8.

Fahrplan der **Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.**

Giltig bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

LEI COCS LEI
62 COCS 62

aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.
BRIQUETTES
 Steinkohlen aus Kariff und Petroszeni.
 Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,
 Cocsn kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen
Englischer Antraoit Lei 86 franco Domizil!
 Gewicht garantiert.
 Engros und Endetailverkauf aus Braila, Constanza und Bukarest 3619
Alfred Löwenbach & Comp.
 Str. Sf. Voivodi 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum
 Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl,
Alfred Löwenbach & Co.
 BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5
 Generalvertreter der Gesellschaft „Auroca“

„Der Anker“
 Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.
 Gegründet im Jahre 1858
 Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über **147 Millionen**. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten **Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien** betragen **Lei 4.509.500**. Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **über Fcs. 255.835.273.98** ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit **doppelter Auszahlung des versicherten Capitals** sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:
 Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest 381
 Strada Colței No. 24 bis.

Postschiffsdienst:

Abfahrt zu Thal:

Von Orșova	jeden Montag und Donnerstag	3.00 Nachm.
von L-Severin	" " " "	7.00 "
" Radujevaz	" " " "	10.15 "
" Cetate	" " " "	11.55 "
" Galatz	Dienstag und Freitag	12.50 Vorm.
" Bidin	" " " "	1.25 "
" Compalanta	" " " "	3.40 "
" Bechet	" " " "	6.10 "
" Rahova	" " " "	6.30 "
" Corabia	" " " "	8.50 "
" Somovit	" " " "	10.00 "
" Nicopoli	" " " "	10.20 "
" L-Magurele	" " " "	10.35 "
" Siftov	" " " "	12.15 Nachm.
" Jimniza	" " " "	12.50 "
von Ruzschuk	" " " "	3.35 "
von Giurgevo (Abf.)	" " " "	4.30 "
" Lutran	" " " "	6.50 "
" Otteniza	" " " "	7.05 "
" Silistria	" " " "	9.25 "
" Cernavoda	Mittwoch und Sonnabend	1.00 Vorm.
" Orșova	" " " "	3.00 "
" Gura-Jalomiza	" " " "	3.45 "
in Braila	" " " "	7.00 "
" Galatz	" " " "	7.50 "

Erste Thalfahrt von Orșova nach Galatz 20. (3.) Oktober 1901.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz	jeden Montag, und Freitag	7.00 Vorm.
Braila	" " " "	8.20 "
Gura-Jalomiza	" " " "	12.30 Nachm.
Orșova	" " " "	1.10 "
von Cernavoda	" " " "	5.15 "
" Silistria	" " " "	10.00 "
" Otteniza	Dienstag und Samstag	1.00 Vorm.
" Lutran	" " " "	1.20 "
in Giurgevo (Anf.)	" " " "	5.30 "
" Ruzschuk	" " " "	7.00 "
von Giurgevo (Abf.)	" " " "	10.40 "
" Ruzschuk	" " " "	11.30 "
" Jimniza	" " " "	3.00 Nachm.
" Siftov	" " " "	3.15 "
" L-Magurele	" " " "	5.30 "
" Nicopoli	" " " "	5.41 "
" Somovit	" " " "	6.25 "
" Corabia	" " " "	7.40 "
" Rahova	" " " "	10.25 "
" Bechet	" " " "	10.35 "
" Compalanta	Mittwoch und Sonntag	3.00 Vorm.
" Bidin	" " " "	5.45 "
" Galatz	" " " "	6.15 "
" Cetate	" " " "	7.00 "
" Radujevaz	" " " "	9.10 "
in L-Severin	" " " "	1.30 "
von Orșova	" " " "	2.00 Nachm.
in Orșova	" " " "	3.00 "

Erste Bergfahrt von Galatz nach Orșova am 21. Oktober 1901.
 Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh.
 Localfahrten zwischen Galatz, IJaceca und Tulcea ab von Galatz nach IJaceca-Tulcea Montag, Mittwoch u. Samstag 11.30 Vorm. ab von Tulcea nach IJaceca-Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 11.30 Vorm.
Das Agentien-Inspektorat.

3

muss eine Zeitungs Annonce besitzen, wenn sie Nutzen bringen soll.

- Die Annonce muss auffallen.**
 Schon die Ausstattung und Form der Annonce muss den Leser auf den ersten Blick fesseln.
- Der Text der Annonce muss geschickt abgefasst sein.**
 Dem Zeitungsleser sollen diejenigen Punkte in der Annonce, auf die der Inserent besonderen Werth legt, sofort klar und deutlich ins Auge fallen.
- Die Anzeige muss in dem richtigen Blatte stehen.**
 Die richtige Wahl der zu benützendenden Zeitungen ist von besonderer Wichtigkeit, da hievon der Erfolg der Ankündigung abhängt.

Die Annoncen-Expedition **CAROL SCHULDER** — Bukarest, Str. Selari 10 übernimmt die gewissenhafte Ausführung von Annoncen - Entwürfen, Plänen u. Kostenanschlägen für eine wirksame Zeitungsreklame und ertheilt bereitwilligst jede Auskunft.

Gerant: A. Stănescu. Herausgeber Hermann Boemches. Druck der eigenen Druckerei